Westfälische Nachrichten

ZEITUNG FÜR CHRISTLICHE POLITIK UND KULTUR

Jahrgang 4 / Nummer 18 | Veröffentlicht unter Zulassung Nr. 77 der Militärregierung | Samstag, 12. Februar 1949

2 Millionen DM werden gespart

Ministerpräsident Arnold zu den holländischen Gebietsansprüchen

Düsseldorf. Am letzten Tag der gegenwärtigen Sitzung des Landtages von Nordrhein-Westfalen wurde mit knapper Mehrheit — 77:72 Stimmen — der CDU-Antrag auf Auflösung der Bezirkswirtschaftsämter mit Unterstützung der FDP und des Zentrums angenommen.

Der Sprecher der CDU wies auf die zwei Millionen DM hin, die diese Aemter jährlich beanspruchten, obgleich die Funktion schon an das Wirtschaftsministerium bzw. an die Regierungspräsidenten übergegangen sei. Diese zwei Millionen DM würden besser für den sozialen Wohnungsbau verwendet. Für die Erhaltung dieser Aemter hatte sich Wirtschaftsminister Nölting eingesetzt, der den Selbstverwaltungs - Körperschaften der Industrie nicht den alleinigen Einfluß auf die Bewirtschaftungsmaßnahmen eingeräumt wissen wollte.

Haftentschädigungsgesetz angenommen

Bei Stimmenthaltung von vier Abgeordneten der CDU nahm der Landtag das Haftentschädigungsgesetz an, das den ehemaligen Inhaftierten 150 DM für jeden Monat erlittener Haft zubilligt. Die erforderlichen Mittel sollen vom jeweiligen Haushalt aufgebracht werden. Einzelheiten über die Entschädigung sind dem Gesetz zu entnehmen.

Auch das Gesetz über die Errichtung von Landwirtschaftskammern wurde verabschiedet. Für Nordrhein ist die Errichtung einer Landwirtschaftskammer Rheinland und für den Landesteil Westfalen-Lippe die Bildung einer Landwirtschaftskammer Westfalen vorgesehen.

Zusammenarbeit über Grenzen hinaus

Zu den in der jüngsten Zeit wiederholt angekündigten Grenzänderungen im Westen gab Ministerpräsident Arnold vor dem Landtag eine Erklärung ab, in der er die Versicherung maßgebender Stellen der Militärregierung hervorhob, daß keine vollendeten Tatsachen ohne Anhörung der beteiligten deutschen Regierungschefs geschaffen würden.

Aus der Verschiebung der Sechsmächtekonferenz über die Grenzveränderungen glaube er auf eine erneute Prüfung des gesamten Problems durch die niederländische Regierung schließen zu können. Die Landesregierung werde alles tun, um der Bevölkerung der Grenzlande, die erhebende Zeugnisse der Anhänglichkeit an die angestammte Heimat gegeben habe, die Heimat zu erhalten. Im übrigen könnten alle wirtschaftlichen, verkehrspolitischen, wasser- und grenzrechtlichen Beschwerden unserer Nachbarländer in offenen und freimütigen Verhandlungen zufriedenstellend für beide Teile gelöst werden. Eine gemeinnützige Zusammenarbeit etwa auf dem Gebiet der Wasserwirtschaft und des Verkehrswesens könne eine Klammer für eine europäische Verbundwirtschaft werden. Unter Hinweis auf die Atlantik-Charta, die Annexionen verurteilt, warnte Ministerpräsident Arnold davor, den Rechtsgedanken in der jungen Generation zu erschüttern. Er schloß mit der Hoffnung, daß die Nachbarländer diesen Verständigungsappell in europäischem Sinne aufnehmen mögen.

(Eig. Bericht)

Niedersachsen bleibt verschont

Hannover. (Eigene Meldung) In Niedersachsen werden keine Grenzveränderungen vorgenommen, sagte Gouverneur Lingham auf einer Pressekonferenz in Hannover. Diese Aeußerung des Gouverneurs von Niedersachsen ist für die deutsche Wirtschaft von ganz besonderer Bedeutung, da es sich bei den Grenzveränderungen um Gebietsteile gehandelt haben würde, die von den Niederlanden vor allem wegen ihrer Oelvorräte beansprucht werden.

Dr. Spiecker ausgeschlossen

Düsseldorf. (DPD) Die Ortspartei Essen-Bredeney der Zentrumspartei beschloß einstimmig, Minister Dr. Karl Spiecker aus der Partei auszuschließen.

Der nordrhein-westfälische Zentrumsabgeordnete im Wirtschaftsrat, Dr. Burghartz, ist aus der Deutschen Zentrumspartei ausgetreten und aus der Zentrumsfraktion des Wirtschaftsrates ausgeschieden.

Die „Rhein-Ruhr-Zeitung", die bisher dem Zentrum nahestand, ist in ihrer Haltung in die CDU eingeschwenkt und hat sich im Wahlkampf in Bonn eifrig für die CDU eingesetzt. Wie schon gemeldet, brachten diese Nachwahlen zum Landtag dem Zentrum einen Stimmenverlust von rund 50 Prozent.

(Nach DPD)

Aus der Haft entlassen

Düsseldorf. (DPD) Die sechs im Bochumer Demontage-Prozeß von einem britischen Militärgericht zu je zwei Monaten Gefängnis verurteilten deutschen Arbeiter wurden auf Antrag der Verteidigung vom hohen Gericht der britischen Kontrollkommission gegen Hinterlegung einer Kaution von je 100 DM. bis zur Entscheidung über den Revisionsantrag durch das Berufungsgericht aus der Haft entlassen.



Größte Trümmeraufbereitungsanlage Deutschlands

Eine Trümmeraufbereitungsanlage, die in ihrem Umfang die größte ihrer Art in Deutschland darstellt, befindet sich zur Zeit in Bremen im Bau. Die Anlage soll Mitte April 1949 in Betrieb genommen werden und wird als Tagesproduktion 500 cbm klassierten Ziegelsplitt herstellen.

Wenig Aussicht auf Einigung

Moskau unterstützt weiter Jugoslawiens Ansprüche an Oesterreich

(Eigener Bericht der „Westfälischen Nachrichten")

K. W. London. Die Verhandlungen der Außenministerstellvertreter der vier Großmächte über den österreichischen Staatsvertrag scheinen sich immer mehr festzufahren, da die Sowjets nach wie vor die Gebietsforderungen Jugoslawiens unterstützen.

Vor Beginn der Verhandlungen wurde in London geäußert, diese Beratungen könnten den Sowjets die Möglichkeit geben, die Ehrlichkeit des Stalinschen Friedenswillens unter Beweis zu stellen. Man war deshalb teilweise optimistisch und glaubte, auf eine größere Kompromißfreudigkeit der Sowjets zählen zu können. Allmählich kommt man jedoch zu der Ueberzeugung, daß das Oesterreich-Problem den Russen es schwer machen wird, ein solches Zeichen ihrer Verständigungsbereitschaft zu geben. Der „Daily Herald" schrieb sogar, „die Sowjets wollen gar keinen österreichischen Staatsvertrag".

Objektive Beurteiler meinen, es sei ausgeschlossen, daß die Russen einen „Waffenstillstand" mit dem Westen dadurch erkauften, daß sie den Südosten aufgäben und sich hinter ihre frühere Staatsgrenze zurückzögen, indem sie die jugoslawischen Gebietsforderungen fallen lassen. Die Zustimmung zu einem Kompromiß über Oesterreich hinsichtlich der österreichischen Grenzen müßte nämlich automatisch die Zurückziehung der sowjetischen Truppen aus dem ganzen Südostraum zur Folge haben, da diese Truppen sich nach den Bestimmungen des Friedensvertrages nur noch dort aufhalten dürfen, um die Verbindungen zur russisch besetzten Zone Oesterreichs aufrechtzuerhalten. Die Folgen dieser Bloßlegung auf Tito und seine möglichen Nachahmer in den anderen Ländern des Südostraumes wären gar nicht abzusehen.

Eisenhower wird wieder aktiv

Washington, 11. 2. (DPD) — Präsident Truman gab am Freitagabend bekannt, daß General Eisenhower zeitweilig den Posten des Chefs des Generalstabes der USA-Streitkräfte übernehmen werde.

Lange bei Truman

New York. (Eigene Meldung) Am letzten Tage seines Aufenthaltes in Washington hatte der norwegische Außenminister Lange eine Besprechung mit Präsident Truman. Lange will am Samstag nach London fliegen, um mit Außenminister Bevin die skandinavischen Verteidigungsfragen zu besprechen.

Ueber das Ergebnis der von Lange in den USA geführten Verhandlungen ist offiziell noch nichts bekannt. Politische Beobachter glauben jedoch, daß die USA an einem skandinavischen Block uninteressiert sind. Washington bemüht sich offensichtlich, Norwegen eine Brücke zum Westen zu bauen, ohne es zu zwingen, sämtliche Stege zum Osten abzubrechen.

Die Länderchefs beraten

Hamburger Konferenz durch Bürgermeister Brauer eröffnet

Hamburg. Die Konferenz der Länderchefs der Westzonen in Hamburg wurde von Ministerpräsident Stock, Hessen, in feierlicher Form eröffnet. In zweitägigen Beratungen werden sich die Ministerpräsidenten mit der Arbeit des Parlamentarischen Rates in Bonn, dem Ruhrstatut, den Gebietsansprüchen der Beneluxländer, der Flüchtlings- und Kriegsgefangenenfrage befassen.

Nach den Eingangsworten des Ministerpräsidenten Stock nahm Bürgermeister Brauer das Wort. Eingangs seiner Rede fand er anerkennende Worte für die tapfere Bevölkerung Berlins, deren unbeirrbares Bekenntnis zur Freiheit viel dazu beigetragen hätte, die Ehre des deutschen Namens wiederherzustellen.

Alles, was im Westen geschieht, bezeichnete Brauer als Vorbereitung für einen deutschen Gesamtstaat, der dann möglich würde, wenn die demokratischen Freiheiten in allen deutschen Ländern gesichert sind.

Einen erheblichen Schritt vorwärts verspricht sich Brauer von dem Besatzungsstatut. „Jedoch", so fügte er hinzu, „können wir niemals den Standpunkt anerkennen, daß bedingungslose Kapitulation einer Wehrmacht ein ganzes Volk rechtlos macht." So wenig wir die Grundsätze des Völkerrechts und der Menschlichkeit aufgeben werden, so wichtig seien klare Rechtsverhältnisse auch für die Besatzungsmächte.

„Wir fordern unsere Kriegsgefangenen zurück!" hieß der nächste Kernpunkt in der Rede des Hamburger Bürgermeisters. Er versicherte: „Wir werden nicht aufhören, das Gewissen der Welt gegen die Barbarei aufzurufen, die noch vier Jahre nach der Kapitulation die Kriegsgefangenen schmachten läßt.

Als entscheidend für Bremen und Hamburg bezeichnete Brauer die Erlaubnis, die Schiffahrt auszuüben und selbst Schiffe zu bauen. Die Freiheit der Schiffahrt gehöre ja zu den in der Atlantik-Charta proklamierten Elementarrechten aller Völker. 28 000 Seeleute warteten allein in Hamburg darauf, wieder in ihrem Beruf zugelassen zu werden.

Brauer forderte zum Schluß seiner Rede, der Jugend neue menschenwürdige Ziele zu setzen. In der Zusammenfassung Europas, die sich aus einer neuen vernünftigen gesamtpolitischen Konzeption ergeben könnte, sah Brauer die große ideelle Zielsetzung der Jugend für die Zukunft. (Nach DPD)

25 Jahre Arbeitserziehungslager

Berlin. (DPD) Der ehemalige innenpolitische Mitarbeiter des amerikanisch lizenzierten „Abend", Dieter Friede, ist vom obersten Militärgericht der sowjetischen Militärverwaltung zu 25 Jahren Arbeitserziehungslager verurteilt worden.

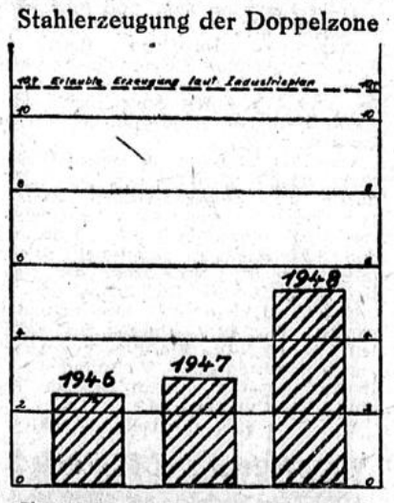
Die Forderung der Bischöfe

Nach Redaktionsschluß erreicht uns folgende Meldung:

Bonn. Der stellvertretende Fraktionsführer der CDU/CSU im Parlamentarischen Rat, Dr. Süsterhenn, unterrichtete die westdeutschen katholischen Bischöfe während ihrer Konferenz am Freitag in Pützgen bei Bonn über das künftige Grundgesetz, insbesondere über die Abschnitte Elternrecht und Schulwesen.

Wie Dr. Süsterhenn einem Pressevertreter sagte, erhoben die Bischöfe gewisse Bedenken gegen die vom Parlamentarischen Rat beschlossene Form des Elternrechts. Nach Ansicht der Bischöfe müßte im Grundgesetz das Recht der Eltern festgelegt sein, über die Schulerziehung ihrer Kinder zu entscheiden. Dr. Süsterhenn meint, daß die Bischöfe an ihrer Forderung nach der Bekenntnisschule festhalten werden.

Stahlerzeugung der Doppelzone



Unsere Darstellung zeigt den Anstieg der Rohstahlerzeugung in der Doppelzone in Millionen t. Andererseits erkennt man auch, wie weit wir von der laut Industrieplan zugestandenen Quote noch entfernt sind. Die Stahlproduktion Europas, einschließlich der Sowjetunion, erreichte im Jahre 1948 63,5 Millionen t gegenüber 49,5 Millionen t im Vorjahr. Die USA produzierten 1948 88 Millionen t. Die Sowjetunion führt die Liste der Stahlproduzenten Europas mit 16,5 (13) an, gefolgt von Großbritannien mit 15,1 (12,1), Frankreich 7,2 (5,7) und der Doppelzone mit 5,8 (3,3) Millionen t. (In Klammern die Zahlen des Vorjahres.)

Nicht zu Lasten des Verbrauchers

Verwaltungsrat warnt vor Lebensmittelspekulationen

Frankfurt. (DPD) Die vom Zweimächtekontrollamt angeordnete Berechnung der Lebensmittelimporte darf grundsätzlich keine Preiserhöhung für die Verbraucher zur Folge haben, stellten die Direktoren der Zweizonenverwaltung einmütig fest.

Der Verwaltungsrat will versuchen, Gelder zu beschaffen, um die zu erwartende Verteuerung der importierten Lebensmittel zentral begleichen zu können.

Bisher stimme man darin überein, daß zunächst weder dem Verbraucher eine Preiserhöhung zugemutet, noch eine Preisangleichung der Erzeugnisse der deutschen Landwirtschaft an das Weltmarktniveau in Erwägung gezogen werden könne. Die deutschen Erzeugerpreise für Getreide, Mehl und sonstige Produkte würden keine Erhöhung erfahren.

Höhere Fettrationen?

Frankfurt. (DPD) Verschiedene Ausschüsse der Ernährungsverwaltung beraten zur Zeit die Möglichkeit, die monatliche Fettration in der Doppelzone im Laufe der nächsten Monate um 125 Gramm zu erhöhen.

In Kreisen der Verwaltung für Ernährung ist man der Ansicht, daß mit einer solchen Erhöhung der Fettration durchaus zu rechnen sei.

Die Halligen überflutet

Hamburg. Der Nordweststurm, der in der Nacht zum Donnerstag über der südlichen Nordsee und im Küstengebiet teilweise Windstärke 12 erreichte, hat die Schiffahrt an der Elbmündung lahmgelegt. Die Elbe stieg etwa drei Meter über den Normalstand. Weite Gebiete stehen unter Wasser. Die Halligen wurden überflutet.

Die UNO soll sich einschalten

USA plant Schritte gegen die Verurteilung Kardinal Mindszentys

Washington. Das Repräsentantenhaus und der außenpolitische Ausschuß des Senats der Vereinigten Staaten haben die USA-Regierung aufgefordert, den Fall Kardinal Mindszenty vor die UNO zu bringen, weil die ungarische Regierung mit der Verurteilung des Kardinals den Artikel I der UNO-Satzung über die Menschenrechte verletzt habe.

Papst Pius XII. hat für nächsten Montag das geheime Konsistorium zu einer Sondersitzung einberufen, um den Kardinälen Berichte über den Mindszenty-Prozeß vorzulegen. Man erwartet, daß der Hl. Vater bei dieser Gelegenheit gegen die Verurteilung Kardinal Mindszentys feierlichen Protest erheben wird. Der Papst hatte bereits im Januar in einem Schreiben an die ungarischen Bischöfe gegen die Verhaftung des Kardinals protestiert. In dem Schreiben, das erst jetzt veröffentlicht wurde, hatte der Hl. Vater erklärt, daß es ein Teil der Amtspflichten des Kardinals gewesen sei, sich gegen die Einschränkung der Freiheit der Kirche zu wenden. Dies sei kein Anlaß für Beschuldigungen, sondern des höchsten Lobes wert. — Der Ueberbringer dieses Briefes, ein Pater, war in Ungarn bald nach seiner Ankunft verhaftet worden.

Ein hoher Beamter des ungarischen Justizministeriums teilte Pressevertretern mit, daß Kardinal Mindszenty nach 15 Jahren Haftzeit entlassen werden könne.

Der ehemalige ungarische Ministerpräsident Nagy, der seit 1947 als politischer Flüchtling in den USA lebt, erklärte auf einer Pressekonferenz, die Tatsache, daß Kardinal Mindszenty „zugegeben" hat, die Rückkehr der Stephanskrone nach Ungarn verhindert zu haben, bilde den besten Beweis dafür, daß er gezwungen wurde, Akte einzugestehen, die er niemals begangen hatte. Nagy selbst habe zur Zeit, als er noch Ministerpräsident war, die USA-Behörden in Deutschland ersucht, die Krone sicherzustellen. Kardinal Mindszenty habe das Verhalten Nagys damals sogar abgelehnt.

Auf einer Kundgebung „Freiheit des Gewissens" in Düsseldorf wird der Vorsitzende der Fuldaer Bischofskonferenz, Kardinal Frings, im Namen des deutschen Episkopats Protest gegen das Budapester Schandurteil gegen Kardinal Mindszenty erheben. Es wird damit gerechnet, daß alle zur Zeit in Bonn-Pützgen zu einer außerordentlichen Bischofskonferenz versammelten deutschen Bischöfe an der Kundgebung teilnehmen. Die Kundgebung wird am Sonntag in der Zeit von 11 bis 12.30 Uhr vom NWDR übertragen.

(Nach DPD—Reuter)

404 Millionen für die Doppelzone

Washington. 4,2 Milliarden Dollar wird die USA-Marshallplanverwaltung den ERP-Ländern im zweiten Marshallplanjahr zur Verfügung stellen, teilte Administrator Hoffman vor dem außenpolitischen Ausschuß des USA-Senats mit. Die Doppelzone wird 404 Millionen Dollar erhalten, die französische Zone 115 Millionen Dollar. Beantragt waren für die Doppelzone nur 372,4 und für die französische Zone 100 Millionen Dollar.

Den Hauptanteil der Marshallplan-Hilfe erhält Großbritannien mit 940 Millionen Dollar. Es folgen Frankreich mit 875, Italien mit 555 und die Niederlanden 355 Millionen Dollar. (DPD)

Bevin zur Exportfrage

London. Die britische Regierung beabsichtigt nicht, ihre Stellung als Besatzungsmacht in der Weise zu nutzen, daß sie eine mit sauberen Mitteln erreichte Steigerung des deutschen Exports verhindert, erklärte Außenminister Bevin vor dem Unterhaus. Um in Deutschland eine gesunde und lebensfähige Wirtschaft herzustellen, sei eine große Steigerung der deutschen Exporte notwendig. Im Besatzungsstatut werde die Militärregierung die notwendigen Machtbefugnisse erhalten, um der Entwicklung unlauterer Handelsmethoden vorzubeugen. (Nach DPD)

„KRAMPF"

Die Krise im neuesten Neuen Zentrum nimmt nach den Meinungsverschiedenheiten beim Oberhausener Delegiertentag unaufhaltsam ihren Fortgang. Die Fraktionen im Wirtschaftsrat und im Landtag von Nordrhein-Westfalen sind gespalten, ein Abgeordneter in Frankfurt ist bereits aus der Partei ausgetreten. Die Ortsgruppe Essen-Bredeney hat Dr. Spiecker ausgeschlossen, und der Lizenzträger der Rhein-Ruhr-Zeitung hat sein Amt als Vorsitzender der gleichen Ortspartei niedergelegt. Bei den Nachwahlen in Bonn verlor das Zentrum die Hälfte seiner Stimmen von 1947. Das Bremer Zentrum schloß sich der SPD an, in Beckum dagegen erklärte der Landtagsabgeordnete Krabbe, die Bonner Ereignisse hätten auch Lehren für das Verhältnis zur SPD gegeben, die ihre marxistischen Eierschalen noch längst nicht abgestreift habe.

Das sind ein paar Tatsachen, welche die Situation kennzeichnen. Je verworrener sie für den ehemaligen Zentrumswähler wird, desto eifriger bemüht sich die neueste Zentrumsführung, wieder Wind in die Segel zu bekommen. Dies Bemühen ist verständlich. Nicht verständlich dagegen ist die Art und Weise, wie man das im einzelnen durch Hin- und Herkreuzen zu erreichen versucht. So etwa, wenn man jetzt den Eindruck erwecken möchte, als habe das Zentrum allein in Bonn in der Frage des Elternrechts die Sache der christlichen Elternschaft vertreten.

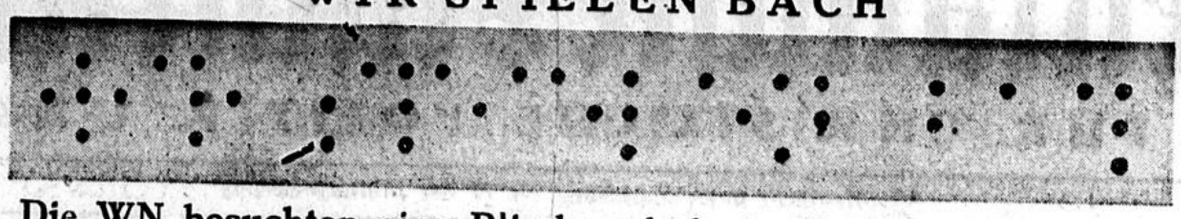
Mit welch fadenscheinigen Mitteln gearbeitet wird, um diesen Eindruck zu erwecken, das zeigt ein Blick in die letzten Nummern der Zentrumspresse. Da wird zum Beispiel behauptet, Herr Brockmann habe sich bei der Abstimmung über den Schulartikel der Verfassung seiner Stimme enthalten, wogegen — man beachte den Seitenhieb! — die CDU-Vertreter für diesen Artikel stimmten.

Abgesehen davon, daß hier wohlweislich verschwiegen wird, daß auch die Zentrumsabgeordnete Helene Wessel mit Ja gestimmt hat, trifft auch die Behauptung über die Stimmenthaltung von Herrn Brockmann nicht zu. Er hat ebenso wie seine Fraktionskollegin mit Ja gestimmt, dann freilich später erklärt, er habe sich eigentlich der Stimme enthalten wollen. Diese nachträgliche, wahrscheinlich aus taktischen Gründen erfolgte Erklärung, wurde vom Vorsitzenden des Hauptausschusses Carlo Schmid nicht mehr anerkannt. Auch Brockmann sagte ja.

Wir begnügen uns in diesem Zusammenhang auf die Erklärung hinzuweisen, die Dr. Spiecker nach dem Oberhausener Parteitag abgab. Als „Krampf" bezeichnete er den vom Zentrum in Nordrhein-Westfalen geführten Kampf gegen die CDU. Er hat damit die Empfindung vieler in Worte gekleidet, die seit der Neugründung des Zentrums die Notwendigkeit seiner Existenz neben der christlich-demokratischen Union niemals begreifen konnten. Aber Dr. Spiecker hat darüber hinaus auch die Bemühungen der jetzigen Zentrumsführung, aus der Lage in Bonn politisches Kapital zu schlagen, treffend charakterisiert.

Im übrigen werden auch diese krampfartigen Bemühungen, die Anziehungskraft des Zentrums auf die christliche Wählerschaft nicht erhöhen und — wie der „Rheinische Merkur" schrieb — das Bild einer geistig und organisatorisch aus den Fugen geratenen Splitterpartei nicht aufpolieren.

WIR SPIELEN BACH



Die WN besuchten eine Blindenschule in Nordrhein-Westfalen

„Wir spielen Bach." Dies bedeuten die seltsamen Zeichen, die über diesem Bericht stehen. Ein blinder Junge, den wir beim Besuch einer Blindenschule beim Musikunterricht antrafen, hat sie für uns aufgeschrieben, und sie sollen hier nicht der Kuriosität halber, sondern als ein Symbol stehen. Als Symbol für die erstaunlichen Leistungen einer segensreichen Erziehungsarbeit, welche an der deutschen Blindenschule vollbracht wird.

Schwere Kriegsschäden

Solcher Blindenschulen gibt es in Nordrhein-Westfalen drei. In Paderborn, Soest (jetzt Warstein) und Düren. Alle haben im Kriege beträchtliche Gebäudeschäden erlitten, wie denn überhaupt der segensreichen Tätigkeit der Blindenschulen und Blindenanstalten in Deutschland durch den Krieg und die Kriegsfolgen schwerer Schaden zugefügt worden ist. Nicht allein, was die Gebäudeverluste betrifft. Auch der Bedarf an Lehr- und Lernmitteln kann noch nicht wieder völlig befriedigt werden, obgleich die Besatzungsmacht hier mancherlei zur Verfügung stellt.

Kopfrechnen stark

Wieviel ist 628×301? Was ist die Quadratwurzel von 3364? Was ergibt 628 937 weniger 127 506? Versuchen Sie einmal das im Kopf auszurechnen. Und wenn Sie es fertig bringen, dann schauen Sie jedesmal nach der Uhr, wie lange es gedauert hat. Aber wundern Sie sich nicht, wenn Sie hören, daß 14- bis 15jährige in einer Blindenschule solche Aufgaben in höchstens 15 Sekunden richtig lösen.

Wir hörten zu, wie eine Klasse rechnete, und mir wurde geradezu schwindelig dabei. Ein Junge, der im Kriege außer dem Augenlicht auch einen Arm verloren hat, errechnete aus Standortangaben zweier Schiffe ihre Entfernung voneinander. Ein rothaariges Mädchen, von Geburt an blind, zog spielend Kubikwurzeln und erklärte den Pythagoras an Hand eines klassischen Schaubildes.

Blinde als Akademiker

Und das waren keine „Paradepferde", sondern normale Schüler einer Aufbauklasse. Ueber Jahresfrist werden Sie das Einjährige machen, und dann können die Begabtesten bis zum Abitur noch ein Blindengymnasium in Marburg besuchen. Selbst in akademischen Berufen haben sich Blinde schon bewährt.

Das sind natürlich Ausnahmen. In der Regel ergreifen die Jungen und Mädchen nach abgeschlossener Volksschulbildung einen praktischen Beruf. Auch dafür bildet sie die Blindenschule aus. Nach dreijähriger Lehrzeit legen sie die Gesellenprüfung als Korbmacher, Bürstenbinder oder, was die Mädchen betrifft, als Strickerinnen ab. In den Werkstätten kann man überzeugende Proben handwerklichen Könnens sehen: Feinste Haarbürsten, kunstvolle Korbgeflechte, reizende Strickkleider.

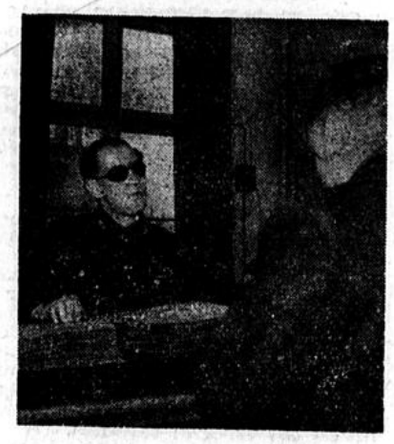
„Nur wenige", sagt der Leiter der Schule, „können sich später im Leben draußen nicht behaupten und kehren in die Anstalt zurück, um hier vom Blindenfürsorgeverein betreut zu werden."

Raumgefühl und Tastsinn

Die Ausbildung vom ersten Schulunterricht bis zur Ablegung der Gesellenprüfung erfolgt nach einem wohldurchdachten und bewährten System. Im Turnunterricht werden Körper- und Raumgefühl und der Tastsinn durch entsprechende Uebungen folgerichtig entwickelt. Es ist erstaunlich, mit welcher Sicherheit sich die Kinder in den Räumen und im Freien bewegen. Wir sahen ein Mädchen, das erst eine Treppe herab, dann schnurgerade einen etwa 20 Meter langen Gang entlanglief und die Klinke ihrer Klassenzimmertür, ohne vorher im mindesten vorgetastet zu haben, sofort im Griff hatte.

Auch im Geographieunterricht wird das räumliche Vorstellungsvermögen mit Hilfe plastischer Karten geschult. Gerade hier liegen ja die Gefahren leerer Vorstellung und eines reinen Wortwissens nahe. Wer aber einmal gesehen hat, wie die Schüler mit Knetmasse Umrißformen und Reliefbilder herstellen, der ist nicht allein von der Geschicklichkeit der Darstellung beeindruckt, sondern auch überzeugt, daß hier die Zeugnisse lebendiger Vorstellungen vorliegen.

Kriegsblinder als Auskunftsbeamter



Fritz Bonati verlor im Kriege das Augenlicht und nach dem Kriege seine schlesische Heimat. Mit großer Energie lernte er Blindenschrift und Blindenstenographie und außerdem beinahe das ganze Kursbuch auswendig. Heute ist er Auskunftsbeamter auf dem Bahnhof Lüneburg und weiß überall Bescheid. Zur Unterstützung seines Gedächtnisses hat er sich ein Kursbuch in Blindenschrift angefertigt.

180 Silben pro Minute

Besonders verblüffend für den Laien ist natürlich die Fertigkeit im Lesen und Schreiben, welche schon die Kleinsten zeigen. Die Blindenschrift, die vor 125 Jahren von einem Franzosen erfunden und 1880 auch im deutschen Blindenunterricht eingeführt wurde, besteht bekanntlich aus einem System von Punkten, die beim Schreiben mit einem Griffel in Kartonpapier eingedrückt und beim Lesen ertastet werden. Es gibt im normalen deutschen Blindenalphabet 59 Zeichen (37 für einzelne Buchstaben, Umlaute, Zwielaute und Konsonantenverbindungen, 12 für Interpunktionszeichen und 10 für Ziffern). Neben der Normalschrift gibt es aber auch noch eine Kurzschrift und sogar eine regelrechte Blindenstenographie. Sie wird mit einer entsprechenden Schreibmaschine niedergeschrieben und erlaubt bei entsprechender Fertigkeit eine Geschwindigkeit von 180 Silben in der Minute. Auf der normalen Schreibmaschine haben es Blinde bis zu 120 Anschlägen in der Minute gebracht. So besteht auch die Möglichkeit, sie als Stenographen und Maschinenschreiber auszubilden. Im Landtag Nordrhein-Westfalens arbeitet ein blinder Schreiber, der sich durch besondere Zuverlässigkeit und Genauigkeit auszeichnet.

Angehende Organisten

Eine Gruppe von Jungen und Mädchen trafen wir beim Musikunterricht. Sie analysierten den formalen Aufbau von Kunstliedern und Sonaten. Eine 15jährige spielte mit erstaunlicher Fertigkeit und musikalischer Reife Bach. Sie und ihre Klassenkameraden wollen Organisten werden, und sie haben das Zeug dazu. „Zwei von meinen Schülern sitzen heute in Kirchen dieser Stadt auf den Orgelbänken", erzählt uns der Anstaltsdirektor, und er sagt das so, als wäre es die natürlichste Sache der Welt. Er hat reiche Erfahrungen und den sachlichen Optimismus eines Mannes, der seine Lebensaufgabe darin gefunden hat, aus hilflosen Kindern nützliche und ihrer Selbst sichere Menschen zu machen. Dazu steht ihm ein Stab vorzüglicher Lehrkräfte und Erzieher zur Verfügung. Blindheit soll den Menschen nicht daran hindern, der geistigen Kulturleistungen und des persönlichen Wertgefühles teilhaftig zu werden. Nach diesem Grundsatz wird in den Blindenschulen gearbeitet und die Erfolge bestätigen seine Richtigkeit.

Abschluß der dritten Lesung

Bremer Klausel gegen die Stimmen der CDU angenommen

Bonn. Im Hauptausschuß des Parlamentarischen Rates wurde die 3. Lesung des Grundgesetzes beendet und die letzten Abschnitte ohne wesentliche Aenderungen verabschiedet. Die 2. Lesung im Plenum findet voraussichtlich am 17. 2. statt.

Meinungsverschiedenheiten ergaben sich lediglich über die als „Bremer Klausel" bekannten Uebergangsbestimmungen, die Bremen von den Bestimmungen des Artikels 7b über den Religionsunterricht ausnehmen sollen. Sie lautet: „Soweit am 1. 1. 49 in einem Land eine von der Vorschrift des Artikels 7b, Absatz 2, abweichende landesgesetzliche Regelung in Kraft war, kann es bei dieser Regelung bleiben." Die Ausnahme war vorgeschlagen worden, weil die Verfassung Bremens die traditionelle Simultan-Bibelkunde vorsieht.

Mit 12 Stimmen gegen die Stimmen der CDU/CSU und des Zentrums wurde der Artikel angenommen.

Neblig und trüb



Ein Hochdruckkeil dringt langsam nach Nordwestdeutschland vor.

Vorhersage: Vielfach neblig, trüb, nur langsame Besserung bei geringen Sprühregenfällen.

Kurznachrichten

Im Namen von über 600 000 Vätern und Müttern forderte der Landesverband der katholischen Elternvereinigungen Bayerns, daß durch die kommende Bundesverfassung das Elternrecht und das Grundrecht der Unterrichtsfreiheit eindeutig und uneingeschränkt anerkannt und geschützt werden.

Von 115 Kraftfahrzeugen im Juli vorigen Jahres steigerte das Tempo-Werk in Hamburg seine Erzeugung im Dezember auf 663 Wagen. Davon wurde ein Viertel exportiert. (Eig. Meldung)

Nordrhein-Westfalen erfüllte sein ungewöhnlich hohes Ablieferungssoll an Getreide von 110 000 t im Monat Januar mit 109 000 t. (Eig. Meldung)

Ein Bibliothekarinstitut für das Land Land Nordrhein-Westfalen wurde in Köln zur Ausbildung des bibliothekarischen Nachwuchses gegründet. (Eig. Meldung)

Alle Dentisten in Görlitz sind unter städtischer Leitung zusammengefaßt. Für die Kollektivarbeit wird den Dentisten ein festes Monatsgehalt gezahlt.

In Deutschland gehören rund 400 000 Personen dem ambulanten Gewerbe an.

Nach 59 europäischen und überseeischen Ländern können jetzt aus der Doppelzone Postpakete aufgegeben werden.

In Hessen wurden im Januar 6658 illegale Flüchtlinge aus der Sowjetzone registriert. Nur 1193 dieser Flüchtlinge erhielten nach eingehender Ueberprüfung die Aufenthaltsgenehmigung.

Die Vorderfront der Reichskanzlei am Wilhelmplatz in Berlin wurde gesprengt. Wie sich bei der Sprengung herausstellte, war der Balkon, auf dem Hitler vor der Bevölkerung zu erscheinen pflegte, von innen mit starken Stahlplatten gesichert.

Neue Fünf-D-Mark-Noten, die zum erstenmal Unterschriften tragen, werden in London gedruckt. Die neuen Noten werden voraussichtlich in vier bis fünf Monaten ausgegeben werden.

101 Millionen DM Besatzungskosten sind vom Tage der Währungsreform bis zum Jahresende in Schleswig-Holstein gezahlt worden.

Das höchste Berufungsgericht der Militärregierung von Nordrhein-Westfalen hat die Berufung gegen das Reimann-Urteil abgelehnt.

Die Stadt Straßburg hat es abgelehnt, zum Sitz des künftigen europäischen Rates zu werden.

Der 36jährige Mörder Gandhis, Nathuram Vinayak Godse, wurde von einem Sondergerichtshof in Neu Delhi zum Tode verurteilt.

Die Londoner Konferenz über das Besatzungsstatut für Westdeutschland wurde am Freitag im britischen Außenministerium fortgesetzt.

(Meldungen, wenn nicht angegeben, DPD)

Lizenzträger: Franz Bornefeld - Ettmann, Fr. L. Hüffer, Dr. G. Hasenkamp. Verlags- u. Redaktionsleitung: Dr. G. Hasenkamp. Verantwortliche Redakteure: Dr. H. Becker, Dr. Th. Fürstenau, Cl. Hülsbusch, R. Ochsenknecht, W. Vernekohl, E. Wenzel. Anzeigenleiter: J. Jellentrup. Verlag: Westfälische Nachrichten GmbH., Münster/Westf. Schriftleitung und Anzeigenabteilung: Münster, Prinzipalmarkt 13/14, und Oelde/Westf., Ruggestr. 27/29. Druck: E. Holterdorf, Oelde/Westf. Lizenz d. Militärregierung Nr. 77. Auflage 100 500. Preis der einzelnen Ausgabe 20 Pfg.

Der Fall Roger Denison

KRIMINALROMAN VON PETER PAUL BERTRAM

25. Fortsetzung

In der angegebenen Wohnung traf Roger nur Frau Johnston an. Sie erwies sich als eine freundliche, gesprächige Dame und bekundete volles Intersse für den von ihm angegebenen Zweck seines Kommens.

„Treten Sie nur näher", sagte sie, mit einer einladenden Handbewegung, „ich rede meinem Mann schon lange zu, seinen Laden versichern zu lassen, — wir haben nämlich ein Wäschegeschäft, müssen Sie wissen, aber er war bisher zu bequem dazu. Er ist zwar augenblicklich nicht zu Hause, muß aber gleich kommen, denn es ist Zeit zum zweiten Frühstück, und da stellt er sich immer pünktlich ein."

Frau Johnston führte ihren Besucher in ihr kleines Wohnzimmer und forderte ihn auf, Platz zu nehmen. Roger brauchte sich nicht zu bemühen, ein Gespräch in Gang zu bringen, Frau Johnston besorgte dies in so ausgiebiger Weise, daß er kaum oder nur zuweilen ein Wort einwerfen konnte. Trotzdem gelang es ihm, durch geschickt eingestreute Zwischenbemerkungen, nachdem sich ihr Redefluß in Klagen über die Mühseligkeiten, denen eine Hausfrau heute ausgesetzt sei, einigermaßen erschöpft hatte, das Gespräch auf ihre Nachbarn im allgemeinen und den unmittelbar nebenan wohnenden im besonderen zu lenken.

„Zu dem italienischen Professor wollten Sie?" sagte sie, als Roger eine Andeutung in dieser Richtung fallen ließ, „die Mühe können Sie sich sparen. Der Mann ist ein alter Sauertopf, der mit keinem Menschen ein freundliches Wort redet. Zudem hat er nichts, was einen Einbrecher reizen könnte. Ein paar alte Möbelstücke — ich hab sie selbst gesehen, als die Ziehleute sie brachten, — schämen würde ich mich, damit rumzuziehen. — Außerdem hat er keinen guten Charakter, einem Menschen, der gegen harmlose Kinder so grob ist, traue ich nicht über den Weg."

„Wieso?" gelang es Roger dazwischenzuwerfen.

„Wieso? Das werde ich Ihnen gleich sagen. Als seine Möbel kamen, ging Jimmy, das ist mein Junge, zu ihm in die Wohnung hinein. Die Tür stand offen, und es ist doch nichts dabei, wenn ein Junge den Ziehleuten zusieht. Auch war es nicht zu verwundern, daß das Kind in ein Schubfach, das aufgegangen war, hineinlangte. Er hatte etwas darin gesehen, das wie eine Bonbonschachtel aussah, er öffnete sie, und es lagen wirkliche Bonbons darin. Er kam aber nicht dazu, eines zu naschen, denn kaum hatte er die Schachtel in der Hand, als der Italiener auf ihn zustürzte wie ein Geier, ihn anbrüllte, den armen Jungen beim Kragen packte und zur Tür hinausschubste. Ich gebe ja zu, daß es nicht recht von Jimmy war, aber —"

„Hat er Ihnen erzählt, wie die Bonbons aussahen?"

„Ja", antwortete die Frau, „ganz merkwürdige Dinger waren es, ausländische offenbar, dunkelblau und eckig, wahrscheinlich —"

Was die Frau weiter daherplapperte, hörte Roger nur noch mit einem Ohr, und als kurze Zeit danach Herr Johnston eintrat, hatte er nur noch den einen Wunsch, seinen Besuch in Raven Row möglichst rasch zu beenden. Sein Zweck war erreicht, und es drängte ihn, sich in Ruhe seine weiteren Pläne zu überlegen.

Seine Eile sollte ihm indessen zum Verhängnis werden, denn als Herr Johnston, der sich für den Versicherungsvertrag sehr empfänglich zeigte, um die näheren Bedingungen bat, erwiderte Roger, es eile nicht damit, und er werde ein anderes Mal wiederkommen. Der Herr des Hauses sah ihn daraufhin forschend an und fragte schließlich mit einem seltsamen Lächeln:

„Hören Sie, Herr, was sind Sie eigentlich? Keinesfalls ein Versicherungsagent, denn einen solchen, der sagt, er werde ein anderes Mal wiederkommen, wenn ein Abschluß steht, gibt es nicht. Geben Sie ruhig zu, Sie wollten hier etwas auskundschaften. Sind Sie ein —"

„Nein", fiel Roger ihm ins Wort. Er hatte sich rasch entschlossen, den Wäschekaufmann, dessen offenes, ehrliches Gesicht Zutrauen einflößte und dessen eben bewiesener Scharfsinn ihm vielleicht nutzen konnte, ins Vertrauen zu ziehen. „Nein, ich bin kein Detektiv, wenn es das ist, was Sie sagen wollten. Ich bin Beamter im Ministerium des Innern und mit einer Ermittlung beauftragt, die auch Professor Locatelli betrifft. Wir haben im Ministerium ein Interesse daran, mehr über ihn zu erfahren. Ich werde wahrscheinlich bald wiederkommen und hoffe, daß Sie mir, wenn nötig, Hilfe leisten. Auf jeden Fall bitte ich um strengste Diskretion."

„Darauf können Sie sich verlassen. Wir werden Sie nicht verraten. Und wenn es gilt, dem Italiener eines auszuwischen, sind wir ganz die Ihren. Besonders meiner Frau könnten Sie kein größeres Vergnügen bereiten."

Roger schied von dem Ehepaar Johnston mit dem Gefühl, eine vielleicht wertvolle Freundschaft geschlossen zu haben, und mit dem Bewußtsein, der Lösung seiner Aufgabe ein gutes Stück nähergekommen zu sein. Vieles war ihm klar geworden, was er bisher nur vermutet hatte, unter anderem, daß Locatellis Erfindung des Kunstgummis lediglich ein großangelegtes Börsenmanöver gewesen war. Allerdings blieb ihm unverständlich, wie Locatelli es fertiggebracht hatte, seinen Schwindel so effektvoll in Szene zu setzen. Der italienische Botschafter hatte darin eine wichtige Rolle gespielt. Konnte ein Mann wie der Marchese mit zu dem Komplott gehören? Schwerlich. Die Wahrscheinlichkeit deutete eher auf den eleganten kleinen Conte Castro-Villari hin.

In Gedanken versunken, schlenderte Roger zu Fuß westwärts, ohne auf den Weg zu achten. Als er endlich aufblickte, stand er auf dem Soho Square, dicht vor der Calvinischen Kirche. „Seltsam", dachte er, „da bin ich nun gerade an den Ort geraten, wo Mitchell sich am Abend vor seinem Tode aufgehalten hat."

Er suchte mit seinen Blicken das Haus, in dem der Abgeordnete nach Angaben des Chauffeurs verschwunden war, um es eine halbe Stunde später in völlig veränderter Stimmung zu verlassen. Schräg gegenüber der Kirche, hatte Swaynes gesagt, — nur ein Gebäude stand dort, auf das die Beschreibung paßte, ein mittelgroßes, unscheinbares Mietshaus. Roger musterte es und merkte sich die Adresse. Sie lautete: 2, Frith Street.

Wo hatte er diese Adresse schon gehört oder gelesen? Lange Zeit zermarterte er sein Gehirn, bis er die Lösung fand. Die Adresse hatte auf dem ersten Zettel gestanden, den er kurz nach seinem Eintritt in das Leben Reginald Denisons erhalten hatte, und der dann verblaßt war.

Er bestieg eine Taxe und fuhr nach Scotland Yard.

„Sagen Sie, Inspektor", fragte er Swaynes, „können Sie mir die Ermächtigung zu einer Haussuchung verschaffen und mir einen Spezialisten zum Aufknacken von Schlössern zur Verfügung stellen?"

Inspektor Swaynes sah seinen Besucher neugierig forschend an. „Das dürfte sich bewerkstelligen lassen", antwortete er, „wenn es sich um wichtige Staatsinteressen handelt. Und was den Schloßknacker anbelangt, so ist unser Inspektor McAllister der richtige Mann für Sie. Das Schloß, das er nicht öffnen kann, muß erst erfunden werden. Was beabsichtigen Sie? Wollen Sie unter die Einbrecher gehen?"

„Ich möchte einer Wohnung einen Besuch abstatten, deren Inhaber für einige Tage verreist ist."

(Fortsetzung folgt.)

Was bringt der NWDR?

SONNTAG, 13. Febr.: 8.30 Selbst ist der Mann, 10.00 Goethe erzählt sein Leben, 11.00 Bilder aus dem Osten, 15.00 Was ihr wollt, 16.15 Wer hört, gewinnt, 17.00 Sportreportage, 17.45 Meisterwerke der Musik (Beethoven: Pastorale), 19.30 Blotwoosch ohne Pelle, 22.00 Tanzmusik.

MONTAG, 14. Febr.: 12.00 Orchestermusik, 12.35 Landfunk: Wetterdienst, 15.35 Kammermusik, 16.15 Musikalische Kleinkunst, 17.15 Filmmusik aus aller Welt, 17.45 Lebendiges Wissen: Was ist Stil, 19.30 Jugend heute und morgen, 20.00 Sinfoniekonzert.

DIENSTAG, 15. Febr.: 7.30 Um diese Jahreszeit, 12.00 Orchestermusik, 12.35 Landfunk: Gemüsebau, 15.35 Klaviermusik, 16.00 Kinderfunk: Kasperle-Theater, 17.00 Nachmittagskonzert, 17.45 Romantik und Gotik, 19.00 Das Rundfunkmagazin, 22.30 Nachtprogramm: Das neue Wirklichkeitsbild.

Presse zum Befehlsempfang angetreten

Die Vergewaltigung der publizistischen Freiheit im Dritten Reich — Wie die Zeitungen uniformiert wurden

„Die erste Aufgabe der Propaganda ist die Gewinnung von Menschen für die spätere Aufgabe der Organisation. Die zweite Aufgabe der Propaganda ist die Zersetzung des bestehenden Zustandes und die Durchsetzung dieses Zustandes mit der neuen Lehre ... Der durchschlagendste Erfolg einer weltanschaulichen Revolution wird immer dann erfochten werden, wenn die neue Weltanschauung möglichst allen Menschen gelehrt und, wenn notwendig, später aufgezwungen wird."
(Aus Hitlers Buch „Mein Kampf")



Amann wütet im deutschen Blätterwald
Aus „Presse in Fesseln"

Irgendwo beim Aufräumen fand sich ein Häuflein alter Zeitungen, darunter ein rundes Dutzend mit dem gleichen Datum: 26. September 1938. Wahrscheinlich hat sie ein Fußball-Fanatiker gesammelt, dem es auf die Berichte vom Länderspiel Deutschland — Rumänien ankam. „Im Hexenkessel von Bukarest" steht über einem — . . .

Nun, dieser Bukarester Hexenkessel war wohl nicht der schlimmste, der damals schäumte. In der großen Politik brodelten ganz andere Suppen. Sehen wir uns ein wenig die ersten Seiten, die Schaufenster der Zeitungen von diesen Tagen an. „Volksbetrug des Hradschin-Gesindels", „Greuel tschechischer Soldateska", „Mord und Brand im Egerland", „Wie lange noch?". Und so weiter, Seite für Seite spaltauf, spaltab. Die Sudetenkrise stand auf dem Höhepunkt. Die Schatten des Krieges verfinsterten die Landkarte Europas.

Erinnerungen steigen auf. Unbeschreiblich goldene Herbsttage, Kundgebungen, Aufmärsche, Reden und Ansprachen in Stadt und Land, im Rundfunk und in Fabrikhallen, Appelle, Uniformen, Märsche, klotzige Worte und maßlose Gebärden, „kochende Volksseele" und Lärm, immer wieder Lärm, entsetzlich viel Lärm. Ja, so war das damals.

Die Zeitungen haben in den Chiffren ihrer Schlagzeilen das Getöse dieser Herbsttage festgehalten. Riesenbuchstaben, ganzseitige Ueberschriften, fast nur Fettsatz — eine Orgel, die nur noch aus großen Pfeifen zu bestehen scheint. Ein Blatt sieht aus wie das andere. Die Nachrichten haben alle fast den gleichen Wortlaut. Und sollte es einem gar einfallen, einmal die Leitartikel oder Kommentare nachzulesen, so würde er bald merken, daß sie alle über einen Leisten geschustert sind. Man merkt es bis in die einzelnen Formulierungen (von Gedanken gar nicht zu reden). Es ist, als ob man die Aufsätze einer Schulklasse über ein Thema läse, das der Lehrer vorher haarklein besprochen und erläutert hat.

Ein Zufall? Keine Rede! Es ist das Ergebnis der Presselenkung im Dritten Reich: Eine völlige geistige Uniformität, welche durch ein lückenloses System der Ueberwachung, Bevormundung und Unterdrückung erreicht wurde.

Es lohnt sich, dieses System, das von Goebbels zwar nicht erfunden, aber folgerichtig ausgebaut wurde, einmal im Hinblick auf die politischen und massenpsychologischen Voraussetzungen und Folgen einer totalitären Publizistik eingehend zu studieren. Der Münsteraner Professor für Publizistik, Walter Hagemann, hat das in seinem Buche: „Publizistik im Dritten Reich" (Hansischer Gildenverlag, Hamburg, Joachim Heitmann & Co., 1948) getan. Die umfangreiche Darstellung, die sich in der Hauptsache auf mehr als 50 000 geheime Anweisungen der Pressekonferenzen aus den Jahren 1933 bis 1943 stützt, ist ein wesentliche Beitrag zur Geschichte des Dritten Reiches. Besonders aufschlußreich und fesselnd ist der Einblick, der in das Zentral-Nervensystem der nazistischen Presselenkung gegeben wird, eben jene Pressekonferenz im Propaganda-Ministerium.

Was war diese Presse-Konferenz? Aeußerlich betrachtet eine Nachfolgerin jener täglichen Zusammenkünfte, zwischen Zeitungsleuten und Regierungsvertretern, die im Jahre 1917 eingerichtet worden waren. Auch im Dritten Reich versammelten sich täglich am Berliner Wilhelmsplatz die Hauptschriftleiter oder besonders zuverlässige Redakteure der Berliner Zeitungen oder der hauptstädtischen Büros der großen Blätter im Reich. Aber während vor 1933 die Regierungssprecher Gäste der Presse gewesen waren, lud Goebbels die Presse ein, zu braun-deutsch: er zitierte sie zum Befehlsempfang. Die Tätigkeit der Konferenz-Teilnehmer beschränkte sich darauf, alle Aeußerungen, die Herr Goebbels' Beauftragter verlauten ließ, sinngemäß oder wortwörtlich mitzuschreiben. Und was man dann schwarz auf weiß mehr oder weniger getrost nach Hause trug, das stellte den geistigen Fahrplan für die nächsten Ausgaben dar.



Daily Express (London)
Hitler: „Warum machst du nicht mehr Lärm?" — Goebbels: „Warum siegst du nicht mehr?"

...BIS ZUM KLEINSTEN KREISBLATT

Was die Provinz-Zeitungen betrifft, so bekamen sie die gleichen Richtlinien durch die für sie zuständigen Gau-Propagandaämter, meist noch mit einigen besonderen Anweisungen des betreffenden Gau-Propagandaamtsleiters zugestellt. Von der Großstadt-Zeitung mit ihren Hunderttausenden von Auflagen bis zum kleinsten Kreisblatt waren also alle Tageszeitungen dem Lenkungssystem strikt unterworfen.

Wer will sich da noch wundern, daß eine Zeitung wie die andere aussah? Alle webten sie ja ihr Tuch mit den gleichen vorher im Propaganda-Ministerium eingefärbten Fäden. Und es bedurfte kaum eines geschulten Ohres, um aus den einzelnen Variationen das vorgeschriebene Thema herauszuhören. Ein sorgfältiger Vergleich von einem halben Dutzend Tageszeitungen und man wußte ziemlich genau, was tags zuvor der Zeisig am Wilhelmsplatz gepfiffen hatte. Verwunderlich, daß sich Herr Goebbels noch darüber wunderte, wie das Ausland hinter seine Schliche kam.

Die Sprache auf den Presse-Konferenzen war unterschiedlich. Ebenso die Art der Aeußerungen. Manchmal ging es ganz jovial zu. In „normalen" Zeiten hieß es etwa: „Die Aufmerksamkeit der Presse wird auf die Tatsache gelenkt . . ." oder: „Das Bild der gestrigen Zeitungen zeigt noch zu wenig Farbe." Aber wann gab es im Tausendjährigen Reich einmal „normale" Zeiten? War nichts los, dann würde künstlich Wind gemacht, um das Volk ja nicht zur Ruhe und Ueberlegung kommen zu lassen. Das gehörte nun einmal zur NS-Propaganda-Politik. Und dann wurde am Wilhelmsplatz nicht mehr „gewünscht", „gebeten", „ersucht", sondern rund heraus und mit entsprechendem Aufwand von massiven Redewendungen „angeordnet", „zur Auflage gemacht", „bestimmt". Das klang dann etwa so: „Es ist gleichgültig, was von diesen Meldungen geglaubt wird oder nicht", oder „Wenn der Profit einigen Verlegern über das Vaterland geht . . ." Das war deutlich genug. Man wußte Bescheid. Mehrfach wurden Schriftleiter wegen geringfügiger Verstöße brotlos gemacht, eingesperrt oder später gar der Justiz der Volksgerichtshöfe ausgeliefert.

Und dann erst, wenn die „größten Ereignisse aller Zeiten" publizistisch vorbereitet wurden! Dann waren Herr Goebbels und seine Handlanger erst so richtig in ihrem Element. Dann beschränkte man sich nicht auf allgemeine Hinweise, sondern bestimmte das Gesicht der Zeitungen bis ins einzelne. Länge der Meldungen, Placierung, Art der Aufmachung, Größe der Schlagzeilen —, alles wurde haarklein vorgeschrieben. Hier ein paar Beispiele:

Pressekonferenz 12. März 1939: „Morgen dürfen auf der ersten Seite der Zeitungen nur Meldungen aus der Tschechei stehen. Größte Aufmachung, größte Buchstaben, ganzseitige Ueberschriften in schärfster Tonart, aber keine Kommentare."

19. Februar 1940: „. . . die See muß heute abend schäumen. Auch Zeitungen, die sonst auf die Nerven ihrer Leser Rücksicht zu nehmen pflegen, müssen Sperrungen und Fettdruck bringen."

VON DER ANWEISUNG ZUM DIKTAT

Beschränkten sich anfänglich die genauen Anweisungen auf die „epochalen" Ereignisse, so ging man mit der Zeit fast allgemein dazu über, den Journalisten Artikel und Kommentare beinahe Satz für Satz in die Feder zu diktieren. Was dabei herauskam, das möge man aus dem rechtsstehenden Beispiel von der Kommentierung einer Rundfunkrede Chamberlains im September 1938 entnehmen. Wir haben einige Sätze aus der Anweisung der Presse-Konferenz herausgegriffen und sie den entsprechenden Stellen des in einer Tageszeitung erschienenen Kommentars gegenübergestellt. — Wie sagte doch Herr Goebbels einmal? „Hier wird der Segen deutlich, daß in Deutschland keine Vorzensur herrscht."

Wie mußten sich die Journalisten vorkommen, die Tag für Tag nichts weiter zu tun hatten als den Gallimathias der Pressekonferenzen zu verhackstücken und mit brauner Einheitssauce ihren Lesern zu servieren! Ein Schlaglicht auf die Stimmung der Pressekonferenz-Teilnehmer wirft die Anweisung vom 22. September 1942. Die Nachschrift dieser Konferenz, die aus den Archiven der „Frankfurter Zeitung" gerettet worden ist, bemerkt zu den Ausführungen des OKW-Sprechers lakonisch: „(Heiterkeit)." Dazu bestand auch wahrlich Grund. Denn der OKW-Sprecher meinte, die Presse habe bei der Darstellung des Kampfes um Stalingrad entgegen den Wünschen der Wehrmachtsführung den Eindruck erweckt, als ob der Fall unmittelbar bevorstehe. Diese Feststellung konnten die anwesenden Journalisten nur mit Galgenhumor quittieren, denn genau eine Woche vorher hatte Goebbels folgende Tagesparole ausgegeben: „Das Ringen um Stalingrad nähert sich seinem erfolgreichen Ende . . . Die deutsche Presse hat sich vorzubereiten, den Sieg in wirkungsvollster Form, gegebenenfalls durch die Ausgabe von Extrablättern zu würdigen."

Angesichts solcher „Sprachregelungen" war es kein Wunder, daß die Presseleute Zyniker wurden. Hagemann schreibt darüber treffend: „Das System der Presselenkung war ein Irrgarten, in dem sich nur Routiniers zurechtfanden, ohne hilflos umherzuirren oder das Genick zu brechen. Die Vertreter der Zeitungen in der Presse-Konferenz waren durchaus nicht nur blinde und gesinnungstüchtige Befehlsempfänger, sondern zum Teil skeptische Fachleute, welche die Augen offen hielten, mehr sahen und hörten, als sie durften und von ihren Kenntnissen nicht immer den von der NS-Führung gewünschten Gebrauch machten. Allen gescheiten Presseleuten in dieser Konferenz wie überhaupt bei den Zeitungen war eine Eigenschaft gemeinsam, welche allein die ihnen zugemutete geistige Entwürdigung erträglich machte: ein abgrundtiefer Zynismus. Diese Männer, die widerspruchslos einem despotischen Regime dienen mußten, nahmen nichts und niemand mehr ernst, oft nicht einmal sich selber. Viele hatten es längst verlernt, über ihre unwürdige Stellung nachzudenken, die lediglich darin bestand, zu schreiben, was sich andere ausgedacht hatten."

Damit ist die geistige Situation der deutschen Presse in den Jahren 1933 bis 1945 mit markanten Strichen gezeichnet.

Nehmen wir, um das Bild zu vervollständigen, noch einige Tatsachen hinzu, welche die wirtschaftliche Situation der Publizistik im Dritten Reich kennzeichnen. Umfangreiches Material darüber ist in dem Buch „Presse in Fesseln" (Verlag Archiv und Kartei, Berlin) zusammengetragen worden.

Was Josef Goebbels für die geistige Gleichschaltung bedeutete, das war der Chef des Eher-Verlages, Max Amann, für die wirtschaftliche Monopolisierung des deutschen Pressewesens. Von den 4700 Zeitungen, die 1932 in Deutschland bestanden hatten, hatte die NSDAP nur 2,5 Prozent in ihrem Besitz. Es waren Blätter ohne nennenswerte Auflagenhöhen und ohne publizistische Wirkung.

3. August 1938: „Auf höchste Anweisung soll die Glazer Sache zwei Tage lang vierspaltig auf den ersten Seiten aller Zeitungen stehen und alle Leitartikel müssen sich damit befassen."

Um die publizistische Schlachtschüssel ein wenig zu garnieren, und die Spuren der Lenkungsmethoden zu verwischen, stellte man gewissen „seriösen" oder „kommentarfähigen" Blättern besondere Aufgaben. Sie wurden meist zusätzlich in einer besonderen sogenannten Glossen-Konferenz ausgegeben. Am 9. Januar 1937 haben sich beispielsweise die folgenden Zeitungen weisungsgemäß mit der Dementierung französischer Pressemeldungen zu beschäftigen: Völkischer Beobachter — Leitartikel, Deutsche Allgemeine Zeitung unter: Unsere Meinung, Berliner Börsenzeitung als Spitze, Berliner Lokalanzeiger als Kommentar zu einer aktuellen Meldung, Berliner Tageblatt unter: Für und Wider, Frankfurter Zeitung als Glosse.

Nach der „Machtergreifung" wurde zuerst die marxistische Presse ausgeschaltet, indem man nach dem Reichstagsbrand ihre Druckereien enteignete.

Wenige Jahre später erfolgte der zweite Schlag, und zwar gegen die bürgerlichen Zeitungen. Mit ihren großen Auflagen und ihrem bedeutenden Ansehen im Urteil der Leser waren diese Zeitungen der nur langsam an Boden gewinnenden Parteipresse ein Dorn im Auge. Man diffamierte sie als Geschäftspresse (als ob es im deutschen Zeitungswesen je skrupellosere Geschäftemacher gegeben hätte als die Nazis!), setzte sie moralisch und wirtschaftlich unter Druck und schluckte sie schließlich durch anonyme Kapitalgesellschaften auf. Daß unter diesen Maßnahmen besonders die christliche Presse zu leiden hatte, war ein besonderes Kennzeichnen dieser Aktion.

Die letzte Handhabe gegen die bis dahin noch im Privatbesitz befindlichen wenigen Blätter bot dann der Krieg. Im Oktober 1944, nach der letzten Gleichschaltung (Konzentration!) im Pressewesen, waren von den ehemals 4700 Zeitungen noch 977 übrig geblieben. Davon gehörten 352 Zeitungen mit vier Fünftel der Gesamtauflagen zum nationalsozialistischen Pressetrust. Was von diesem nicht kontrolliert wurde, waren nur noch bedeutungslose Provinzzeitungen und Kreisblätter, die zum Teil nicht einmal täglich erschienen.

Hitler konnte zum 50. Geburtstag seines Freundes und ehemaligen Feldwebels mit Recht feststellen, daß auf keinem Gebiet die NS-Ideen sich so durchgesetzt hätten wie in der Presse. In dieses Lob dürfen sich Max Amann, der heute als Hauptschuldiger in einem Arbeitslager untergebracht ist und Goebbels, der erst das Volk vergiftete und dann selber Gift nahm, redlich teilen.

Hier eine Originalanweisung von Herrn Goebbels ...

auch auf die berichterstattung ueber den 8. und 9. november kam herr berndt zu sprechen. im allgemeinen, so sagte er, sei sie in ausserordentlich wuerdigem rahmen erfolgt, es gebe aber immer wieder zeitungen, die aus diesem rahmen herausfielen und deren berichterstatter es an jeglicher charakterlichen eignung und am noetigen stilempfinden fehlen liessen. so habe der berichterstatter, der den einzug der lafetten mit den saergen durch das siegestor einfach ~~tre an~~ trocken chronologisch aufgezaehlt habe, eben einfach die symbolik nicht verstanden, die darin lag, dass die toten durch das siegestor gebracht worden seien, der gedanke "~~[illegible]~~ und ihr habt doch gesiegt" haette bei der gelegenheit in entsprechender form aufgedrueckt werden muessen. auf der anderen seite gaebe es aber auch zeitungen, die einen ueblen stimmungskitsch fabrizierten, so wenn irgendwo der satz zu lesen gewesen sei :" heiss jauchzen ihre herzen dem fuehrer entgegen".

morgen mit trauerrand herauskommen, die parteizeitungen werden was aber die anderen zeitungen nicht nachmachen sollen.

ausserdem grundsaetzlich nur einspaltig unguenstige pressestimmen seien aufzumachen. man habe heute einen schriftleiter eingesperrt, der in seiner zeitung folgende vierspaltige ueberschrift gebracht habe : frankreich fordert sanktionen. einmarsch bevorstehend.

es komme in der presse doch noch manchmal vor, dass man vom salonwagen spreche, mit dem der kanzler oder minister reisten. es handle sich nicht um einen salonwagen im vorkriegssinne, sondern um sonderwagen der reichsbahn, die dann benutzt wuerden, wenn ein minister auf seiner reise ungestoert arbeiten wolle. wenn moeglich sei die benutzung dieses sonderwagens ueberhaupt nicht zu erwaehnen, wenn es doch notwendig sei, solle er "sonderwagen" genannt werden.

Eine Blütenlese aus der täglichen Pressekonferenz

... und hier die Ausführung im Text des Deutschen Nachrichtenbüros

Wenn Chamberlain sein Bedauern darüber ausspricht, daß hier ein Streit, der in der Sache selbst entschieden sei, Ursache eines Krieges zu werden drohe, dann muß man sich fragen, warum die englische Regierung dann nicht einfach den Tschechen die Annahme des deutschen Memorandums nahelegt.

Wenn schließlich Chamberlain nicht wegen der Sympathie für die Tschechei Krieg führen will, sondern wegen der „großen Entscheidungen", dann kann man an Mussolinis prophetisches Wort erinnern: „Wenn hier ein Krieg ausbricht, dann liegen Gründe vor, die ganz anderer Natur sind."

LÜGEN BIS ZUM SCHLUSS

Als im Frühjahr 1945 die ersten Truppen der Alliierten in Deutschland einrückten, versuchte Goebbels mit allen verfügbaren publizistischen Mitteln ein Inferno des Hasses und der Vernichtung zu entfesseln, wie es jenen herostratischen Wunschträumen Hitlers entsprach, die in seinen letzten Aeußerungen gegenüber der engeren Umgebung deutlichen Ausdruck gefunden haben. In dieser Endphase wurden alle publizistischen Techniken des Dritten Reiches mit besonderem Nachdruck eingesetzt. Zwar war in dem hereinbrechenden Chaos keine publizistische Allgegenwart mehr zu erreichen, zwar klangen aus dem durcheinander gewirbelten publizistischen Orchester mancherlei Mißtöne, um so ausgiebigere Verwendung fanden die hämmernde Wiederholung, die Kunst der Schlagworte, die Taktik des Verschweigens, vor allem aber die Technik der Lüge und der Verzerrung.

Tausende von erfundenen Meldungen, angeblich aus Genf, Lissabon, Stockholm, über Gegensätze, Schwächesymptome und Krisenerscheinungen im Feindlager, erfundene Zeitungszitate aus dem Ausland über die deutschen Siegesaussichten und den alliierten Pessimismus machten die Runde. Anfang April flüstert man von einem Friedensschluß mit den Westmächten, vom ersten Einsatz der neuen Wunderwaffe, von Stalins Tod usw. Am 26. April läßt Goebbels, der schon zum größten Teil eroberten Teile der Reichshauptstadt mitteilen, daß die Armee Wenck in Eilmärschen zum Entsatz Berlins heranrücke.

Unter den unzähligen Lügenmeldungen, welche in diesen Wochen des Zusammenbruchs die NS-Zentrale am Wilhelmsplatz verlassen, sei nur die letzte wörtlich zitiert. Am 1. Mai 1945 um 22.30 Uhr ging über den Rundfunk die Meldung: „Aus dem Führerhauptquartier wird gemeldet, daß unser Führer Adolf Hitler heute nachmittag in seinem Befehlsstand in der Reichskanzlei bis zum letzten Atemzuge gegen den Bolschewismus kämpfend, für Deutschland gefallen ist." Und im gleichen Tagesbefehl des neuen Staatschefs Dönitz an die Wehrmacht hieß es: „Der Führer ist gefallen. Getreu seiner großen Idee, die Völker Europas vor dem Bolschewismus zu retten, hat er sein Leben eingesetzt und den Heldentod gefunden." — „Mit einer Lüge, dem Reichstagsbrand, hat das Dritte Reich seine Laufbahn begonnen, mit einer Lüge endete es." Mit diesen Worten beendet Walter Hagemann sein aufschlußreiches Buch.

Der Bettelmaler von Bondstreet

von Michael Lentz

Er stand, ein wenig seitab vom lauten Lärm belebter Straßen am Anfang einer kleinen Gasse, die auf die Hauptstraße mündete. Dort hatte er im Windschatten eines jener großen, breitbrüstigen Gebäude seine Staffelei aufgestellt. Einige fertige Bilder hingen oder standen ohne besondere Ordnung an einem mannshohen Eisengitter, andere waren — unachtsam und etwas lieblos, wie mir schien — einfach an die Stufen einer Steintreppe angelehnt.

Ich stand schon eine ganze Weile auf der gegenüberliegenden Straßenseite und sah dem Alten zu. Eines seiner Bilder hatte mich aufgehalten! Ein prächtig dekorierter Mädchenkopf war es, in lichten Temperafarben gemalt, an dem mir besonders die Augen aufgefallen waren. Eigenartig schimmernde, dunkle, zum Verweilen zwingende Mädchenaugen. Merkwürdig unbeteiligt nahm ich sie wahr, trotzdem beschäftigten sie mich im Weitergehen. Ein brauner Blick? Schwermütig schwimmende Tieraugen? Woher kannte ich das nur? Ich stutzte und kehrte zurück. Und beim genauen Betrachten jenes Bildes fiel es mir endlich ein: Gauguins versunken schauende Tahitimädchen sahen dem Bild so ähnlich.

Ich ging hinüber auf die andere Seite und hatte nun Muße, das merkwürdige Freiluftatelier und seinen Schöpfer, jenen grauhaarigen, in Lumpen gehüllten und recht ärmlich aussehenden Mann zu betrachten. Er war gerade damit beschäftigt, verschiedene Oelfarben auf einer Palette zu mischen und blickte kaum auf, als ich interessiert nähertrat. Auf die wackelige Staffelei war ein Stück Leinwand gespannt, von der sich, undeutlich noch, die Umrisse eines Knabengesichtes abzeichneten. — „Ein sehr schönes Bild", sagte ich und wies dabei auf den Mädchenkopf. „Haben Sie es gemalt?" Der Alte schaute schräg herüber, murmelte etwas Unverständliches und fuhr in seiner Beschäftigung fort. — „Nein, wirklich, es gefällt mir", plauderte ich weiter, „in manchem erinnert es mich an Gauguins Südseebilder. Hier zum Beispiel die Augen, die Krümmung des . . ." Ich unterbrach mich. Der Alte hörte gar nicht zu! Er nahm nicht die geringste Notiz von mir.

Mißmutig und unsicher geworden, schlenderte ich ein wenig zur Seite, um mir die am Eisengitter aufgehängten Bilder anzusehen. Hier hing alles kunterbunt durcheinander. Ein Porträt G. B. Shaws neben einem Aquatintabild.

Es folgten zwei Aquarelle in impressionistischer Manier. Auf dem einen sah man den Trafalger Square mit der im Hintergrund ragenden Nelsonsäule abgebildet. Das zweite zeigte einen Trupp Reiter auf einer Perforcejagd in irgendeiner Parklandschaft in Glostershire. Einige nichtssagende Blätter, Tierstudien augenscheinlich, und das Bild einer Tamburin schlagenden Zigeunerin in leuchtenden Pastellfarben. Inmitten dieser kleinen Galerie aber war eine Holztafel angebracht, von der ich nähertretend die Aufschrift: „Aldous S. Rivington, Maler, Schüler der Mme. Hedwige de Laumont in Paris" ablas. Verblüfft überflog ich nochmals den letzten Satz. Wie war das möglich? Sollte der zerlumpte, armselige Mann dort . . .?

„Sie lesen ganz richtig", sagte da eine etwas mürrische Stimme neben mir. „Ich bin Aldous S. Rivington." Unbemerkt hatte sich der Alte zu mir gesellt und sah nun aus wäßrigen, hellen Augen zu mir auf.

„Oh, Sie werden entschuldigen", sagte ich unnötigerweise verwirrt. „Ich sah jenes Mädchenbild dort. Es gefällt mir sehr! Sie lernten in Paris?"

„Ach ja, Paris", nickte der Alte versonnen und putzte die öligen Finger an seiner nicht mehr ganz sauberen Hose ab. Dann fuhr er fort: „Damals war ich noch jung, begeistert, voll glühender Ideale. Un cavalier sans phrase, Monsieur. In den vornehmen Pariser Salons war ich ein gerngesehener Gast. Meine Bilder machten Schule. Ich lernte Cezanne kennen, den kapriziösen Toulouse-Lautrec, und Gauguin, den damals noch unverstandenen. Sie wurden meine Freunde. Ein kunstbegeisterter Mäzen förderte mich, ich stellte aus, hatte Erfolg, wurde berühmt. Bis eines Tages . . ." Hier unterbrach der Alte seine Erzählung, um sich die Nase zu schnäutzen. Offensichtlich überwältigte



ihn die Erinnerung an jene schöneren Tage. Aber bald sprach er mit gedämpfter Stimme weiter.

„Eines Tages also hatte ich einen Autounfall. Ich brach beide Hände, mußte lange im Hospital liegen, fast ein Jahr. Als ich schließlich wiederhergestellt war, waren meine Geldmittel erschöpft. Keiner kümmerte sich mehr um mich, die Aufträge blieben aus, meine Freunde verließen mich. Krank an Leib und Seele fuhr ich zurück nach England, versuchte in London ein neues Leben zu beginnen. Aber das Schicksal war gegen mich. Und heute? Heute stehe ich, der Maler Aldous S. Rivington an der Bondstreet, male und bettele, auf die Güte der Mitmenschen angewiesen. Ein armer Mann! C'est une terrible fortune, Monsieur."

Der Alte hatte unter fortwährendem Händereiben und Naseschnauben seinen Bericht zu Ende geführt. Zutiefst gerührt stand ich da. Hier also, im Rinnstein von Bondstreet, vollendete sich das Schicksal eines Begnadeten. O grausame Menschheit! Leise legte ich ihm eine Hand auf die Schulter.

„. . . Sagen Sie, verdienen sie denn . . . ich meine, helfen Ihnen die Menschen wohl?"

Auf meine Frage antwortete der Aermste mit einem verzweifelten Kopfschütteln. „Die meisten gehen an mir vorbei wie an einem Automaten", sagte er schließlich stockend, „gelegentlich schenken sie mir einen Blick, selten ein Geldstück. Manche kaufen mir ein Päckchen Streichhölzer ab und werfen ein paar Pennies mehr in die Mütze. Und hin und wieder kommt ein wirklich guter Mensch, der bleibt stehen, spricht mit mir über meine Kunst und kauft mir vielleicht ein Bild ab. Ja, ja . . ."

Hier sah mich der Alte gläubig an. Ich wurde verlegen und überzählte eilig in der Hosentasche meine letzte Barschaft. Eins, zwei — Gott sei Dank — fünf Shilling hatte ich noch. Das war viel, aber egal!

„Hier", sagte ich froh, und reichte dem Alten mein letztes Geld hin. „Ein Bild kann ich Ihnen leider nicht abkaufen, dafür reicht's nicht, aber . . . hier, bitteschön." — Der unglückliche Bettler erging sich noch ein Weilchen in heftigen Dankesbezeigungen. „Sie sind so gut zu mir", sagte er dankbar. Ich wehrte gerührt ab. Schnell verabschiedete ich mich von dem armen, alten Mann, versprach ihm, bald wiederzukommen und schritt in dem Bewußtsein, ein schönes Werk christlicher Nächstenliebe vollbracht zu haben, rüstig von dannen. Was tat's, daß ich kein Geld mehr für Autobus und Zigaretten hatte?! Einem Unglücklichen war geholfen worden.

Einige Tage später führte mich mein Weg zufällig wieder an jener Stelle vorbei. Schon von weitem sah ich den Alten an seiner Staffelei stehen und auf einer Palette Oelfarben mischen. Froh eilte ich auf ihn zu. Aber, o Wunder. Da stand ja ein anderer, viel jüngerer Mann vor der Leinwand mit dem unvollendeten Knabengesicht. Was war geschehen? Erstaunt trat ich zur Holztafel. Da stand es doch schwarz auf weiß: Aldous S. Rivington, Schüler der Mme. Hedwi . . . „Sie lesen ganz richtig", sagte da plötzlich eine helle Stimme neben mir, „ich bin Aldous S. Rivington, mein Herr."

„Aha", sagte ich ziemlich sprachlos zu dem mir völlig unbekannten, ziemlich zerlumpten jungen Mann, der da neben mir stand. „Waren Sie auch in Paris?"

„Ach ja, Paris", antwortete der Mann mit leiser Stimme und schaute versonnen zu Boden. „Damals war ich noch jung, begeistert, voll glühender Ideale. Un cavalier sans phrase, Monsieur; kannte mich die ganze Seinestadt. In den vornehmen Pariser Salons war ich . . ." Die mir längst bekannte Leier wiederholte sich. Ich ließ ihn reden, nickt sogar einige Male ernsthaft mit dem Kopf. Als er aber bei dem Autounfall angelangt war und zu schluchzen begann unterbrach ich ihn.

„Geben Sie sich weiter keine Mühe, lieber Herr", sagte ich, „ich weiß Bescheid um alles. Gehen Sie zu Mr. Aldous S. Rivington Nummer eins, grüßen Sie ihn vor mir und lassen Sie sich von ihm eine halbe Krone geben. Und



nun, Gott befohlen, Mr. Rivington II, bleiben Sie ein braver Bettler."

Ich schritt mit einem Gefühl leiser Wut und halb befriedigter Rache auf Piccadilly zu. Für die Zukunft nahm ich mir vor, meine Nächstenliebe etwas vorsichtiger zu verschwenden und mir lieber Zigaretten zu kaufen.

SPIEGEL DER ZEIT

Das unsterbliche Herz

Der schwedische Professor Clarence Crafoord, bekannt als hervorragender Herzchirurg, suchte schon lange nach einer Möglichkeit, bei besonders schwierigen Operationen die Tätigkeit des Herzens für eine halbe Stunde und länger auszuschalten, ohne dadurch den Tod des Patienten herbeizuführen.

Dies schien zunächst unmöglich. Im vergangenen Jahre gelang es ihm, ein Gerät zu schaffen, das die Funktionen des Herzens selbsttätig durchführt. Doch ist Prof. Crafoord mit seiner Erfindung noch immer nicht zufrieden. Er will ein „Herz" schaffen, das den Tod besiegt; es ist nur zu begreiflich, daß die Versuche des schwedischen Arztes nicht nur in Skandinavien, sondern überall auf der Welt — zuletzt am Kongreß des amerikanischen Chirurgenverbandes in Los Angeles — mit großer Spannung verfolgt werden. Bisher sind Prof. Crafoord nur stundenweise Ausschaltungen des arteigenen Herzens gelungen. An 19 verschiedenen Versuchstieren ist die Einschaltung einer fremden Herzmaschine schon geglückt, ebenso bei einigen Patienten, ohne daß sich irgendwelche schädliche Nachwirkungen gezeigt hätten. AAD

Fische lernen Treppensteigen

Im Murray-Fluß im Staate Viktoria (Neuseeland) hat man jetzt an den zahlreichen Fällen und Wehren Treppen angebracht, die den Fischen ihre Reise flußaufwärts erleichtern sollen. Die Fischerei am Murray-Fluß hatte eine große Einbuße erlitten, weil viele Kabeljaus, Brassen und Lachse auf ihren Wanderungen stromaufwärts an den Wehren und Fällen zugrunde gingen. Durch die Anbringung von breiten Treppen in Form von abgestuften kleinen Weihern hofft man, die Fische daran gewöhnen zu können, über die Hindernisse hinwegzukommen, ohne Schaden zu nehmen. Die ersten Erfahrungen zeigen bereits, daß die beschuppten Bewohner des Murray-Flusses sofort Sinn und Bedeutung der neuen Einrichtung erkannten und sich ihrer zu bedienen wußten. Sie sprangen von Stufe zu Stufe und ruhten sich jeweils hinter den abwärtsfließenden Wassermassen eine Weile aus, ehe sie den nächsten Sprung nach oben wagten. In Kanada ist man übrigens noch einen Schritt weitergegangen und befördert die Lachse auf ihren alljährlichen Wanderungen zum Ursprung der Ströme sogar mit einem „Fahrstuhl" nach oben. top

Der Mammut-Flugzeugträger

An die Stelle der Schlachtschiffe ist der Flugzeugträger als Rückgrat der Flotten getreten. Die amerikanische Marine wird deshalb mit dem Bau des Riesenflugzeugträgers CVA 58, der jetzt auf Kiel gelegt werden soll, in engster Zusammenarbeit mit der Luftwaffe konstruktiv völlig neue Wege gehen. Alle bisherigen Flugzeugträger, auch die 45 000 t großen Schiffe der Midway-Klasse, sind im Grunde nichts anderes als Vergrößerungen der bisherigen Typen, in die immer mehr hineingebaut wurde, ohne daß dabei die gewaltige Entwicklung im Flugzeugbau der letzten Jahre berücksichtigt wurde.

Das neue, 65 000 t verdrängende Schiff wird die ungeheure Summe von 124 Millionen Dollars verschlingen. Es hat eine Länge von 390 m, eine Breite von beinahe 80 m; die Abflugbahn ist 340 m lang. Die Unterdeckräume für Flugzeuge sind so groß, daß 20 normale Häuser mit je sieben Zimmern darin Platz hätten. Gegenübern den Trägern der Essex-Klasse, die 27 000 t verdrängen und im Japan-Krieg eine entscheidende Rolle spielten, hat das Landedeck des neuen Riesen eine 2½ mal so große Ausdehnung. Die Konstruktionspläne gehen, wie „Popular Science" berichtet, dahin, einen Typ zu schaffen, auf dem praktisch jedes Flugzeug mit Propeller- oder Düsenantrieb landen und starten kann. Neue, noch in Konstruktion befindliche Düsenbomber, die zwei- bis dreimal schneller sind als die B 29, werden von dem CVA 58 zu einem 1600-km-Flug starten können. (Die Reichweite von Flugzeugen, die von Trägern starten, ist erheblich geringer, als die der Landflugzeuge, die wesentlich größere Mengen Brennstoff mitführen können.)

DIE PAPIERLAGE / Von Kurt Groos

Mit bleichem Gesicht und traurigen Augen las der Redakteur die neueste Einsendung des rührigen Schriftstellers, der bisher noch nicht zum Druck gekommen war. Der Redakteur schrieb zurück:

„Leider zwingt uns die leidige Papierlage zu größten Einschränkungen. Eine Kritik an Ihrem Werk ist mit dieser Rücksendung nicht verbunden."

Der rührige Schriftsteller schickte sofort neue Manuskripte, jede Woche schickte er neue Manuskripte. Hin und wieder änderte der Redakteur die Tonart der Antwortschreiben, etwa so:

„Wir freuen uns immer wieder über das unermüdliche Interesse, das Sie unserem Blatt durch Ihre regen Einsendungen beweisen. Leider besteht die leidige Papierkalamität immer noch. Ihre Einsendungen anbei mit bestem Dank zurück."

Der rührige Schriftsteller ließ drei Tage lang nichts von sich hören, dann bekam der Redakteur diesen Brief:

„Für Ihre Lage habe ich vollstes Verständnis. Ich weiß, daß es nur an der Papierknappheit liegt. Aber daran soll es nicht mehr scheitern. Ich habe errechnet, daß Sie für das mitfolgende Feuilleton zwanzig Kilo Papier benötigen. Meine bisher von Ihnen zurückgesandten Arbeiten ergeben mit Anlageschreiben und Umschlägen die dreifache Menge, die Ihnen gleichzeitig durch Expreß zugeht, so daß Sie das benötigte Papier hieraus eintauschen können. Schicken Sie mir bitte 50 Belegexemplare; ich habe einen großen Bekanntenkreis."

Das Blatt des Redakteurs brachte am folgenden Tag diese Notiz:

„Unser langjähriger Feuilleton-Redakteur A. K. erlitt einen Nervenzusammenbruch und mußte vorübergehend in ein Sanatorium für Gemütskranke überführt werden. Wegen der anhaltenden Papierkalamität bitten wir bis zu seiner Rückkehr von feuilletonistischen Einsendungen abzusehen."

DIES UND DAS...

Valerie trifft ins Schwarze

Valerie Hobson, die zur Zeit in dem Ealing-Studios-Film „Kind Hearts and Coronets" eine Hauptrolle spielt, hatte kürzlich ein amüsantes Erlebnis, als sie einen Vergnügungspark in London besuchte. Sie kam dabei an einem Bogenschießstand vorbei, nahm Pfeil und Bogen und zeigte sich als erfahrene Schützin. In kurzer Zeit hatte sie einen ganzen Arm voller Preise geschossen, so daß der Budenbesitzer sie zu bewegen versuchte, weiterzugehen. Er konnte freilich nicht wissen, daß Valerie für „Kind Hearts and Coronets" Unterricht im Bogenschießen erhalten hatte.

Deutscher soll Kanadas Wälder retten

Nach Kanada berufen wurde der deutsche Chemiker Dr. Berghold. Er soll dort die Bekämpfung der Insekten übernehmen, die Kanadas Waldbestand alljährlich schweren Schaden zufügen. Der ehemalige Mitarbeiter des Kaiser-Wilhelm-Institutes konnte dem Angebot der kanadischen Regierung erst nach Ueberwindung größter Schwierigkeiten Folge leisten, da ihn die Russen bereits „als Reparation beschlagnahmt" hatten. Ueber Einzelheiten seiner Arbeit wird von dem Forscher und den Behörden strengstes Stillschweigen bewahrt. Doch ist bekannt, daß die Bergholdschen Ergebnisse in der Virus-Forschung eine große Rolle dabei spielen. Rp.

Stärker als die Plutonium-Bombe

Nach amerikanischen Berichten ist die zur Zeit bekannte Plutonium-Atombombe von der neuen Helium-Atombombe bereits um ein Tausendfaches übertroffen. Fachleute führen ihre enorme Wirkung auf „Atomkernfusionen" zurück, die sich aus der Verschmelzung von Atomkernen des leichteren Elements Helium mit solchen des schwereren Plutoniums ergeben. Auf die Möglichkeit dieser Reaktionen wurde zuerst durch den deutschen Physiker Freiherrn von Weizsäcker hingewiesen, der darin auch die Ursache der Strahlungsenergie der Sonne erkannte. Dem „Plutonium" würde in einer solchen Bombe also nur die Rolle der „Initialzündung" zukommen. Rp.

Durch Arbeit geheilt

Ueber hundert hoffnungslose Fälle der Irrenanstalt Northport in den USA wurden als „ultima ratio" mit Arbeit behandelt und von 6 Uhr morgens bis 9 Uhr abends beschäftigt. Jede Minute des Tages war genau eingeteilt und wurde von Aerzten, Schwestern, Wärtern und Psychologen genau überwacht, so daß für die Patienten keine Möglichkeit mehr bestand, sich trübsinnigem Sinnieren hinzugeben. Der Erfolg war verblüffend. Nach wenigen Wochen konnten zehn Patienten als geheilt entlassen werden, vierzehn weitere galten als Anwärter auf eine baldige Entlassung. Bei den übrigen 45 waren gute Voraussetzungen für eine Wiederherstellung geschaffen. Rp.

HEITER IST DIE KUNST

Lessing kam von einer feuchtfröhlichen Gesellschaft nach Hause und es gelang ihm nicht, das Schlüsselloch der Haustür zu finden. Ein Schutzmann, der den Professor kannte, trat hinzu und fragte, ob er behilflich sein könnte. „Sehr nett von Ihnen", antwortete der Dichter, „wenn Sie einen Augenblick das Haus festhalten wollen."

*

Der große englische Dichter Milton, der Verfasser des „Verlorenen Paradieses", heiratete, als er schon erblindet war, ein sehr zänkisches Weib. Der Herzog von Buckingham war höflich genug, sie eine Rose zu nennen.

„Ich kann über Farben nicht urteilen", sagte Milton, „aber es mag trotzdem so sein. Jedenfalls merke ich die Dornen täglich."

*

In einer Gesellschaft sprach bei Tisch einer der Gäste zu seiner Nachbarin, einer hübschen, jungen Frau, über Einstein und seine Relativitätstheorie.

„Zu denken", sagte er, „daß ein Mann zwanzig Jahre seines Lebens mit der Ausarbeitung einer Idee verbringt und dann in der Lage ist, sie auf drei Seiten zu veröffentlichen."

„Wahrscheinlich", sagte die Tischdame, nachdenklich die Stirn krausend, „war es sehr kleiner Druck."

*

Hans Moser erhielt vom Kulturoffizier ein Angebot, vor russischen Soldaten in Wien ein Gastspiel zu geben. Der beliebte Schauspieler ist durch seine humorvolle Art bei allen Besatzungstruppen sehr beliebt. Er überlegte lange, wie er diese Aufgaben meistern sollte. Als er keinen Ausweg fand, schrieb er an den Offizier: „Es tut mir sehr leid, aber trotz aller Bemühungen kann ich nicht russisch nuscheln."

*

Richard Tauber verbrachte einmal seinen Urlaub in Garmisch-Partenkirchen. Ein junger Mann, der ein glühender Verehrer des bekannten Sängers war, trat an ihn mit der Frage heran: „Wie hoch kommen Sie, verehrter Meister?" — „Nicht sehr hoch", antwortete Tauber, „der Arzt hat mir das Bergsteigen untersagt."

*

Dauernd war Mozart in Geldverlegenheiten, und kein Krämer wollte dem Musikus weiteren Kredit gewähren. Eines Tages bat er seine Frau, in einem nahen Weinrestaurant eine Flasche Wein zu borgen. „Der Wirt borgt uns nichts mehr, er hat es mir ausdrücklich gesagt", antwortete die getreue Gattin. „Na, dann soll er dir halt ein Flascherl leihen", erwiderte Mozart.

*

Theo Lingen saß in einem Landgasthof, in dessen Nähe Außenaufnahmen gemacht wurden. Dreimal hatte er den Kellner mit der Suppe zurückgeschickt, weil sie ihm nicht heiß genug war. Bevor er einen Löffel voll gegessen hatte, schickte er den Ober zurück. Nun wurde es dem aber zu bunt, und er sagte dem Schauspieler energisch, daß er doch erst einmal versuchen solle. „Nein, das brauche ich nicht", entgegnete Lingen, „solange Sie den Finger in der Suppe haben, ist sie nicht heiß genug."

*

Willi Forst trank gemütlich eine gute Tasse Kaffee in einem Wiener Restaurant. Plötzlich saß eine Dame neben ihm, die ihn anflehte: „Sie müssen etwas für mich tun. Ich bin bestimmt ein vielversprechendes Talent, jeder bestätigt mir dieses, aber ich erhalte nirgends einen Vertrag. Ich werde nicht einmal angehört. So kam es, daß ich in furchtbare Not geraten bin. Helfen Sie mir, Sie können es ganz bestimmt. Bitte tun Sie etwas für mich." — Forst war überrumpelt worden und sah einen Augenblick nachdenklich auf die Tischplatte. Dann traf er seine Entscheidung: „Herr Ober, bringen Sie bitte der Dame eine Tasse Kaffee und ein Stück Torte auf meine Rechnung." top



Borken

Heimatvertriebene, die noch nicht im Besitze eines Flüchtlingsausweises sind, werden gebeten, möglichst bald unter Vorlage ihres Personalausweises beim Einwohnermeldeamt (jetzt im Hause des Katasteramtes, Nordring) vorzusprechen.

Ueber 200 Lehrlinge haben sich zu den Frühjahrs-Gesellenprüfungen gemeldet. Die schriftlichen Arbeiten werden in der nächsten Woche beginnen.

Der Ortsbund Borken im Reichsbund der Kriegs- und Zivilbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen hält am Sonntagabend um 19.30 Uhr im Kolpinghaus seine Monatsversammlung ab.

Eine unangenehme Ueberraschung erlebte eine hier zu Besuch weilende Frau, der über Nacht in einem Garten an der Bocholter Straße verschiedene Wäschestücke, vor allem Kinderwäsche von der Leine gestohlen wurden. Eine neue Warnung an die Hausfrauen, Wäsche über Nacht nicht draußen hängen zu lassen.

Der Kreis-Beschlußausschuß hielt unter dem Vorsitz des Landrats seine erste öffentliche Sitzung ab und erkannte über eine Reihe von Konzessionsanträgen.

Auf eine Vortragstagung der Landwirtschaftsschule und der Wirtschaftsberatungsstelle Borken, die Donnerstag, den 17. Februar, ab 9 Uhr im Kinosaal stattfinden wird, sei bereits heute hingewiesen. In der Woche darauf (Mittwoch nachmittag) findet für die Landfrauen und Landmädchen eine Vortragstagung in Heiden statt.

Der nächste Vieh- und Krammarkt in Borken wird Donnerstag, den 17. Februar, abgehalten. Als Fortführung der altbekannten Lichtmeß-Kirmes dürfte er besondere Anziehungskraft ausüben.

Eine Kulturveranstaltung der Stadt Borken ist für Donnerstag, den 24. Februar, vorgesehen. Das Westfälische Landestheater (Sitz Castrop-Rauxel) wird das vielgenannte Schauspiel von Emmett Lavery „Monsignores große Stunde" im Kinosaal aufführen. Der Intendant Erich Paul spricht vorher die „Moabiter Sonette" des im Zusammenhang mit dem 20. Juli 1944 hingerichteten Albrecht Haushofer.

Die Kriminalpolizei Borken nahm in Verbindung mit Zollbeamten nahe dem Bahnhof Borken zwei Männer fest, die Hühner bei sich führten. Sie gaben an, die Tiere gekauft zu haben. Die Polizei gab ihnen jedoch zu überlegen, ob sie sich das Federvieh nicht in Raesfeld angeeignet hätten, was die Hühnerdiebe dann auch zugaben.

Die Propsteikirche kommt unter Dach. In dieser Woche begann man damit, die nach und nach herangebrachten eisernen Gerüstteile auf die hohen Brüstungen zu setzen. Im donnerstäglichen Hochamt wurde für das glückliche Gelingen der nicht ungefährlichen Arbeit gebetet.

Mit den Brückenfragen, auf die wir kürzlich hier hinwiesen, hat die Verwaltung sich inzwischen in dankenswerter Weise befaßt, ohne allerdings eine völlig befriedigende Lösung erreicht zu haben. Im Bodenbelag der Brücken am Papendiek und am Ende des Volksparks klaffen immer noch Lücken, durch die gerade Kinder leicht einbrechen können. Die Ersatzstücke am Geländer der Brücke bei Künstlers Turm tun ihre Dienste, obwohl sie nicht gerade schön wirken. Der kleine Birkenstamm an der Brücke bei Rave hätte wohl besser in der beschädigten Mitte des Geländers (und zur Wasserseite hin) Platz gefunden.

Siedlungen gegen die Wohnraumnot

Haupthindernis: Ueberhöhte Kosten — Initiative der unteren Verwaltungen

WN Münster. — Um in das seit mehreren Monaten von verschiedenen Stellen ausgiebig diskutierte Siedlungsvorhaben, für das die Landesregierung Nordrhein-Westfalen mehrere Millionen DM-Kredite zur Verfügung gestellt hat, eine einheitliche Linie zu bringen, hatte der Deutsche Siedlerbund, Landesgruppe Westfalen, in Münster eine Arbeitstagung der Orts- und Kreisgeschäftsführer des DSB im Regierungsbezirk einberufen. Neben dem Vertreter des Regierungspräsidenten in Siedlungsfragen, Regierungs- und Baurat Tomballa, waren auch der Referent des Landwirtschafts- und Wiederaufbauministeriums in Düsseldorf, Ob.-Reg.-Rat Dr. Thamm sowie die Vertreter des Landeshauptmanns, des Bezirksflüchtlingsamtes, der Westfälischen Heimstätte und des Verbandes gemeinnütziger Wohnungsunternehmer zu dieser Tagung erschienen.

In seiner Begrüßungsansprache brachte der Bezirksvorsitzende des DSB, Bauer Gottschalk, Nordwalde, die Enttäuschung der Siedler darüber zum Ausdruck, daß seit 1945 in dieser Angelegenheit wirklich erschreckend wenig für die Siedlungswilligen getan worden sei. Dies wiegt um so schwerer, als auch für die Zukunft vorläufig für die obersten Behörden keinerlei Enteignungsrechte gegeben seien, die als Voraussetzung für ein umfassendes Land- und vor allem auch Kleinsiedlungswesen angesehen werden müssen. In seinem Hauptreferat betonte der 2. Vorsitzende des DSB, Kämpf, Iserlohn, daß die in Westdeutschland gegebenen Umstände, von denen besonders der Baustoffmangel und die schlechte Lage auf dem Finanzmarkt siedlungshindernd wirken, eine Fortentwicklung dieser Fragen nur Schritt für Schritt zuließen. Er bezifferte die Kosten eines Siedlungshauses heute mit 16 000 bis 20 000 DM, von denen 25 Prozent mindestens in Eigenleistung geleistet werden müssen. Für Ostdeutsche kommt ein weiterer Zuschuß des Sozialministeriums in Frage. Den Anteil der für Kleinsiedlungen benötigten Landmenge bezifferte der Referent mit 1,5 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche Nordrhein-Westfalens. Einer heftigen Kritik unterzog er die erschreckende Unkenntnis der Gemeinde- und Kreisbehörden in Siedlungsfragen. Siedlungsausschüsse sind in manchen Orten überhaupt noch nicht gebildet. Solange noch kein entsprechendes Gesetz da ist, muß die Arbeit der Siedlungswilligen, wenn sie Erfolg haben soll, bei den unteren Stellen einsetzen. Hier kann die heimische Wirtschaft für die Siedlungen finanziell interessiert werden, oder die Bauern können im Austauschwege zur Landabgabe veranlaßt werden, damit die Siedlungsgebiete in günstiger Nähe des Dorfes liegen und sich in den Wirtschaftsplan der Gemeinden einordnen. Der Beginn der Siedlungsbauten wird in Verbindung mit den Siedlungsträgern in vielen Orten bereits im kommenden Monat März erfolgen. Bei etwa 100 angemeldeten Siedlungswilligen sollen etwa 10 Häuser zunächst in Angriff genommen werden.

Ob.-Reg.-Rat Dr. Thamm konnte mitteilen, daß seit kurzem ein aus je vier Vertretern der Mil.-Reg. und der Landesregierung bestehender Ausschuß über die Neufassung des Bodenreform- und Siedlungsgesetzes berät. Seiner Meinung nach ist dessen Erlaß unabdingbare Voraussetzung für die generelle Regelung des Siedlungsproblems Grundlegende Erlasse geben der Initiative der Gemeinde und Kreisbehörden weitgehenden Spielraum. Daß der westfälische Bauer an seinem Land hängt, ist sicher nicht verwunderlich. In Anbetracht der Existenzverluste und der Notlage, in der sich das Gros der ostdeutschen Landwirte befindet, dürften aber bei ruhiger und sachlicher Würdigung der Verhältnisse manche Bauern zu einer freiwilligen Landabgabe bereit sein.

40 Jahre Erzieher in Borken

Rektor Heinrich Tinnefeld tritt in den Ruhestand

Am 15. Februar kann der Leiter der hiesigen Knabenvolksschule, Rektor Heinrich Tinnefeld, auf eine 40jährige Tätigkeit an den Schulen der Kreisstadt Borken zurückblicken. Anlaß genug, um dieser seiner vier Jahrzehnte währenden Tätigkeit kurz zu gedenken. Selbst einem Lehrerhause entstammend, war es von Jugend auf sein sehnlichster Wunsch, auch Lehrer zu werden. Kaum hatte er am 31. 1. 1907 seine Ausbildung am Lehrerseminar in Büren beendet, da finden wir ihn schon wenige Tage später an der einklassigen Volksschule in Tungerloh-Schildarp, Gemeinde Gescher, tätig. Dann erhielt er eine Beschäftigung an der Schule in Preinhoek, Gemeinde Großreken. Durch sein besonderes Lehrgeschick und durch seine feine Erziehergabe lenkte der junge Lehrer Tinnefeld schnell die Aufmerksamkeit des damaligen Schulrats Stork in Borken auf sich, der ihn zum 15. 2. 1909 an die Volksschule in Borken berief.

Die auf ihn gesetzten Hoffnungen und Erwartungen hat er hier voll und ganz erfüllt, so daß ihn das Vertrauen seiner vorgesetzten Dienststellen und der städtischen Körperschaften nach seiner zehnjährigen Tätigkeit an der Volksschule zum 1. 5. 1919 an die damalige Rektoratschule in Borken berief. Als diese am 1. 4. 1928 in ein Gymnasium umgewandelt wurde, blieb er nach bestandener Prüfung als Lehrer in Mittelschulen an dieser Schule als Oberschullehrer. Mit Fleiß und Geschick legte Oberschullehrer Tinnefeld hier im Deutschen und im Rechnen, in den Naturwissenschaften und in der Musik den Grund für eine erfolgreiche Weiterarbeit seiner Schüler auf den oberen Klassen. Auch seine Tätigkeit an der Borkener Berufsschule sei erwähnt. Als dann am 1. Oktober 1936 Rektor Lessmann in den Ruhestand trat, übernahm Oberschullehrer Tinnefeld die Leitung der zehnklassigen Knabenvolksschule.

Mit großem Geschick und viel Umsicht leitet er seither diese Schule. Es ist hier nicht der Platz, die Verdienste Rektor Tinnefelds um das Borkener Schulwesen im einzelnen aufzuzählen. Es sei aber hervorgehoben, daß er mit seltener Tatkraft und Energie den Neubau und die geschmackvolle Inneneinrichtung der Schule auf dem Paulskamp förderte, und als diese Schule im Kriege zerstört worden war, setzte er sich mit Nachdruck für die Wiederinstandsetzung der Schule ein. Am bewährten Alten festhaltend, prüfte Rektor Tinnefeld eingehend und sorgsam als Schulleiter das Neue, um es, wenn es ihm für die Jugend nutzbringend und ratsam erschien, im Unterricht seiner Klasse und seiner Schule anzuwenden.

Dankerfüllten Herzens erinnern sich heute seine zahlreichen Borkener Schüler alles dessen, was er ihnen in den Jahren ihrer Ausbildung gewesen ist. Aber auch seine Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, denen er stets ein aneiferndes Vorbild war, werden ihn und seine Tätigkeit nicht vergessen. Nun steht Rektor Tinnefeld, der am 24. 2. sein 65. Lebensjahr vollendet, vor seiner Versetzung in den Ruhestand. Möge seine Gesundheit im Ruhestande rechte Stärkung und Kräftigung erfahren, damit er sich noch viele Jahre eines heiteren und ungetrübten Lebensabends erfreuen kann!

3. Hauptkonzert des MGV Sängerbund Bocholt

In erfreulich großer Zahl hatten sich die Freunde und Freundinnen deutschen Männergesanges zu diesem Konzert im Saale der „Kronenburg" eingefunden, das in der Hauptsache im Zeichen Franz Schuberts stand. Außer dem stattlichen Männerchor wirkte das Philharmonische Orchester Wesel mit, beide unter der Leitung ihres langjährigen Dirigenten Adolf Heinze. Als Auftakt brachte der Chor Schuberts „Allmacht" in der Bearbeitung von Franz Liszt zu weihevollem Erklingen, wobei Franz Lewe den Tenorpart mit guter Phrasierung und ansprechender stimmlicher Substanz sang. In der weiteren Programmfolge boten die Sänger mit bemerkenswerter Wärme der Empfindung die beiden innigen Chöre „Die zwei Tugendwege" und „Selig durch die Liebe", beide nach Texten von Schiller; des weiteren den schwermutvollen, aber auch zuversichtlich-vertrauenden Chor „Trost", ferner das romantische, melodisch so reizvolle „Nächtliche Ständchen" und den heiter-beschwingten „Rundetanz".

Mit dem ersten und zweiten Satz der h-moll-Sinfonie, Schuberts „Unvollendete", in Wahrheit aber seiner vollendetsten Schöpfung von unvergänglicher Tiefe, Schönheit und melodischem Reichtum, bescherte Heinze mit seinem im Streicher- und Bläserpart gleich kultiviert spielenden Orchester den Hörern ein besonders wertvolles musikalisches Erlebnis, Recht beifällig aufgenommen wurde auch die so farbenfrohe Ouvertüre zu Flotows romantischer Oper „Alessandro Stradella". Beide Werke machten in der prägnanten Art ihrer Wiedergabe dem Orchesterleiter und seinen Musikern alle Ehre. Wären schließlich noch zu nennen der lebensfrohe Schumannsche Kanon „Laßt Lautenspiel und Becherklang" und der köstlich-humorvolle, launig-beschwingte Zeltersche Kurzchor „Sankt Paulus war ein Medikus", die beide viel frohen Beifall ernteten. Mit dem straff und temperamentvoll gesungenen Jägerchor aus Webers „Freischütz", der auf allgemeinen Wunsch der Hörer wiederholt werden mußte, klang dann dies schöne, in seiner Programmgestaltung so abwechslungsreiche Konzert aus. -cht.

Bocholts Tagesgespräch

Man braucht dies kaum noch zu fragen, denn inzwischen hat es sich längst in ganz Bocholt und Umgegend herumgesprochen, daß am Sonntag, 20. Februar, um 2.30 Uhr nachm. in der St.-Josephs-Kirche die Verlosung der über 300 Gewinne zugunsten des Wiederaufbaues der Kirche stattfindet. Wer am persönlichen Erscheinen zur Verlosung verhindert ist, kann an den folgenden Tagen im Pfarramt die dort aufliegende Gewinnliste einsehen und, falls er einen Treffer erzielt hat, den Gewinn gleich mit nach Hause nehmen. Wie groß das Interesse an dieser Verlosung ist, beweisen die ständig umlagerten Schaufenster in der Kreuzstraße und am Markt, wo diese schönen und wertvollen Gewinne ausgestellt sind. Lose zu 1 DM sind in den erwähnten Geschäftshäusern, aber auch an vielen Stellen der Pfarrei zu haben. Nicht nur der lockende Gewinn, sondern auch der gute Zweck dieser Verlosung an sich schon lohnt für jedermann den Einsatz.

Blick in den Heimatkreis

MARBECK

Wer ist der Eigentümer?

Im Herbst 1948 wurden auf der Weide des Landwirts H. Voßkamp ein Eisenhammer und ein 2 m langes Hanfseil gefunden. Der Eigentümer kann die Gegenstände auf dem Marbeck-Raesfelder Amtsbüro in Borken, Raesfelder Straße, abholen.

Schönes Beispiel

Seit 1946 ist bei dem Bauern Joh. Butenweg eine aus dem landschaftlich reizvollen Glazer Bergland stammende Ostvertriebenenfamilie untergebracht. Bauer Butenweg hat kürzlich den Schuppen, in dem seine sieben Mitwohner Unterschlupf gefunden hatten, ausgebaut, so daß ihnen nunmehr drei Zimmer, Küche und Nebenräume zur Verfügung stehen. Die leidgeprüften Heimatvertriebenen sind über ihr neues Heim und die vorbildliche Haltung ihres Gastgebers dankbar erfreut.

HEIDEN

Vom Standesamt. Im ersten Monat des neuen Jahres waren 7 (8) Geburten, 2 (2) Sterbefälle und 2 (1) Eheschließungen zu beurkunden.

Die Heimat grüßt Euch. Im Januar kehrten aus französischer Gefangenschaft heim: Peter Waldner und Ewald Terfloth, aus jugoslawischer Johann Sühling, Paul Wienen und Georg Temminghoff.

Ein lustiges Schweineschlachten

Zum letzten Male rollte das plattdeutsche Bauernlustspiel „Das Schweineschlachten" über die Bretter. Die Dilettanten hatten keine Mühe gescheut und in der Verteilung der einzelnen Rollen einen glücklichen Griff getan. Es kann wohl behauptet werden, daß Berufsspieler dieses Stück voll westfälischem Humor und Witz nicht besser hätten aufführen können. Um nicht alle Rollen, die ausnahmslos ohne Tadel gespielt wurden, anzuführen, sei nur die „Sophie" erwähnt, die sich auf ihre Sache ganz vortrefflich verstand. Wahre Lachstürme unterbrachen zeitweise die Aufführung. Es war ein Stück so recht nach dem Geschmack der ländlichen Bewohner. Bei jeder Vorstellung war der Dunkhöfnersche Saal bis auf den letzten Platz gefüllt, der beste Beweis, daß die Spieler das gehalten haben, was sie versprachen.

WESEKE

Der Ortsbund des Reichsbundes der Kriegs- und Zivilbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen hielt seine Monatsversammlung ab, auf der der 1. Vorsitzende K. Waterkotte über die Arbeiten im Januar berichtete. In einer lebhaften Aussprache kam man u. a. überein, von einem geplanten Pfingstausflug abzusehen. Auch die Frage eines Volksfestes, wie in den vergangenen zwei Jahren, wurde erörtert. Einmütige Zustimmung fand ein Beschluß, in Weseke eine Gefallenen-Chronik anzufertigen.

SPORK

„Der Herrgottswinkel." Wegen des großen Erfolges dieses Volksstückes aus dem Hochgebirge findet am Sonntagnachmittag eine nochmalige Aufführung statt. Eine weitere Wiederholung ist wegen anderweitiger Besetzung des Saales nicht möglich.

ISSELBURG

Hohes Alter. Frau Witwe Johann Brandenburg beging in diesen Tagen ihren 80. Geburtstag im Kreise ihrer Kinder und Enkel. Das Geburtstagskind erfreut sich geistiger und körperlicher Frische.

Wegebauten im Amt Rhede

Die durch unsere Gemeinden führenden Straßen sind im Kriege und durch den Umleitungsverkehr der Nachjahre erheblich in Mitleidenschaft gezogen worden. Trotz der Finanznöte seit der Währungsreform wurde der Frage ihrer Wiederinstandsetzung von den Verwaltungen stetige Aufmerksamkeit geschenkt. Der Kreis Borken hat in dieser Hinsicht bereits wesentliches geleistet. Auch in unserm Amt kam man damit voran. In der Gemeinde Crommert wurde der Weg von Groß-Thebing nach Thebings Kapelle auf einer Länge von rund 2 km ausgebaut. In Vardingholt wurde die etwa 2 km lange Straße von der Hauptstraße bis nach Pennekamp mit einer neuen Decke versehen. Der Crommerter Weg und der Verbindungsweg zur Borkener Straße in Rhede erhielten eine neue Fahrbahn. Ueber den Leitings-Bach in Büngern führt nun eine neue Betonbrücke, und eine neue Fußgängerbrücke wurde über den Rheder Bach im Zuge der Südstraße gebaut.

Aufgeklärte Diebstähle

Der intensiven Ermittlungsarbeit der Polizei gelang jetzt die Aufklärung der vor zwei Wochen in Rhede verübten zwei Schaufenstereinbrüche. Die drei Täter, zwei Männer aus Holsterhausen, einer ohne festen Wohnsitz, wurden festgenommen. Dem Inhaber des geschädigten Lederwarengeschäftes konnten Waren im Werte von 1700 DM zurückgegeben werden, dem andern Geschädigten ein Stoff. Die gleichen Diebe hatten auch den Einbruch beim Schneidermeister W. ausgeführt, dem nun ebenfalls drei Stoffe wiederausgehändigt werden konnten. Auch der Geschäftseinbruch in Heiden, von dem die WN. berichteten, kommt auf das Schuldkonto dieses Diebestrios.

Dütt un datt up Naobers Patt

Burgsteinfurt. Reformationsfest. Vor 386 Jahren übernahm Graf Arnold III. wieder das Patronatsrecht an der Großen Kirche, das seine Vorgänger 1270 an die Johanniter abgetreten hatten. Die Kirche ging dann in den Besitz der evangelischen Gemeinde über, die nun alljährlich im Erinnern daran am 25. Januar ihr örtliches Reformationsfest begeht.

Rheine. Entscheidungsfrage „Annexion". Auf einer Bezirkstagung der Jungen Union des Münsterlandes sprach u. a. der Vorsitzende des Grenzausschusses im Landtag, Dr. Schwering, Köln. Er behandelte dabei auch die Frage der beabsichtigten „Grenzregulierungen". Das deutsche Volk lebe heute mit seinen 70 Millionen auf einem Raume, der 200 000 qkm kleiner sei als 1914. Jede Annexion deutschen Bodens auch im Westen werde im Kreml große Freude auslösen. Europa habe sich zu entscheiden: Entweder komme es zu einer Handreichung über alle Grenzen hinweg, oder aber die letzte Stunde des Erdteils habe geschlagen.

Coesfeld. Drei-Türme-Stadt. Von den Coesfelder Kirchtürmen war im Kriegsgeschehen nur St. Lambertus erhalten geblieben. Von der Jesuitenkirche stand nur noch der schwerbeschädigte Turm. St.-Jakobi-Kirche lag völlig am Grunde. Seit Pfingsten 1947 ist der Wiederaufbau des Jakobi-Turmes gut vorangediehen und die Bemühungen, den Turm der Jesuiten-Kirche als Coesfelder Wahrzeichen zu erhalten, sind nach umfangreichen Verankerungsarbeiten nunmehr soweit fortgeschritten, daß Richtfest gefeiert werden kann.

DINGDEN

Der hiesige Ortsbund der Kriegs- und Zivilbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen nahm auf seiner diesjährigen Generalversammlung bei Hengstermann zunächst einen Tätigkeitsbericht des Vorsitzenden entgegen. Bei den Vorstandswahlen bat Kamerad Wissing, von einer Wiederwahl abzusehen, worauf dann einstimmig Wilh. Sack zum 1. Vorsitzenden gewählt wurde. Kreisverbandsleiter Kühn berichtete anschließend über die Neuregelung der Sozialversicherung.

Bocholt

Anmeldungen für die Mittelschule erfolgen von Dienstag, 15. Februar, bis Samstag, 19. Februar, im Zimmer 7 des Gymnasiums. Vorgelegt werden müssen der Geburtsschein (Familienstammbuch) und das letzte Schulzeugnis des Kindes.

Der Mieterverein Bocholt hält am Sonntag, 20. Februar, seine Generalversammlung ab. Der Verein, der 1920 gegründet wurde und 176 Mitglieder zählt, hat seine Tätigkeit seit April 1947 wieder aufgenommen.

Wenig Heiratsfreude im Januar. Das Standesamt Bocholt verzeichnet im Januar 22 Eheschließungen (Dezember 48: 44). Die Zahl der Geburten hingegen übertraf mit 69 im Januar die des Vormonats — 63 — um sechs. Auch die Sterbefälle lagen im Januar mit 32 um drei höher als im letzten Monat des Vorjahres. Drei Personen starben an Körperschäden, die sie durch Kriegseinwirkung erlitten hatten.

90. Geburtstag. Dies seltene Ereignis kann am kommenden Montag Johann Hungerkamp, Prinz-Heinrich-Straße 31, feiern. — Ihr 75. Lebensjahr vollendete dieser Tage Fräulein Elisabeth Brands, Bocholt, Gellerstraße 32.

Noch eine Neunzigjährige. Am Sonntag, 13. Februar, feiert Frau B. Fresen, Bocholt, Münsterstraße 23, ihren 90. Geburtstag. Sie ist trotz ihrem hohen Alter noch sehr rüstig und nimmt lebhaft Anteil an allem Geschehen des Tages. Wir gratulieren ihr zum „Neunzigsten" herzlich und wünschen ihr noch viele Jahre in gleicher Frische. — Ww. Anna Wolters, Bocholt, Burloer Weg Nr. 7, begeht am 12. Februar ihren 81. Geburtstag. Sie erfreut sich noch einer guten Gesundheit. Sechs Kinder und elf Enkel werden ihr zum Geburtstag gratulieren.

Schwerer Bauunfall

Bei den Wiederaufbauarbeiten an der Bocholter St.-Josef-Kirche trug sich am Mittwochmittag ein schwerer Unfall zu. Der Anstreichermeister Annas, Bocholt, und sein etwa 20jähriger Gehilfe waren mit Verglasungsarbeiten an einem der hohen Kirchenfenster beschäftigt, als plötzlich — wahrscheinlich infolge des herrschenden Weststurmes — das Gerüstbrett, auf dem die beiden Männer standen, abrutschte und beide mit in die Tiefe riß. Sie trugen erhebliche Verletzungen davon — Kieferbruch bzw. Rückenverletzung — und mußten sofort ins Krankenhaus gebracht werden.

Jung-Bocholt freute sich

Die Hohnsteiner Handpuppenspieler gaben am Dienstag ihr angekündigtes Gastspiel im Saale der „Kronenburg". Der Saal war vollbesetzt von Jungen und Mädeln fast aller Altersstufen, die mit lebhafter Anteilnahme dem lustigen Spiel der so drollig und doch so lebensnah ausschauenden, spielenden und sprechenden Puppen auf der schnurrig hergerichteten Kasperle-Bühne folgten. Nur ruhiger hätte sie dabei sein sollen, die große Schar der kleinen Zuschauer, dann würde jeder von ihnen noch sehr von dem fröhlichen Spiel gehabt haben. Gegeben wurden die beiden Einakter „Der falsche Graf" und „Seppels Geburtstag". Was gab's da nicht allerlei Lustiges zu sehen und zu hören. Da hätte gar mancher wohl am liebsten gleich selbst mitgespielt; wenigstens schien es zeitweise so. Wohl der beste Beweis für die starke Wirkung dieser Art Puppenspiel auf das junge Auditorium.

Irrtum am Postschalter

Wer klärt ihn auf?

Am Wertzeichenschalter des Postamts Bocholt ist in der Zeit von Donnerstag, 3. 2. (mittags), bis Freitag, 4. 2. (mittag), ein Minderbetrag von über 500 DM aufgetreten, der wahrscheinlich darauf zurückzuführen ist, daß von dem betr. Beamten versehentlich Angestellten-Versicherungsmarken zu je 30 DM als Marken zum 30-Pfg.-Wert abgegeben worden sind. Vermutlich hat auch der Käufer den Irrtum übersehen. Das Postamt bittet im Interesse des für den Fehlbetrag haftenden Beamten die Käufer, die in der fraglichen Zeit Postwertzeichen oder Versicherungsmarken erstanden haben, um Nachprüfung der von ihnen gekauften Wertzeichen.

Bocholter Vereine vor neuen Siegen?

Turner-Städtewettkampf Rheydt—Rheinhausen—Bocholt

Allen Bocholter Vereinen ist am Sonntag eine Chance einzuräumen, obschon sie einige schwere Spiele vor sich haben, und alle könnten durch Siege ihre Tabellenposition behaupten bzw. verbessern.

Bezirksklasse

Gruppe 1: Die Begegnung SC Osterfeld — 1. FC Bocholt steht im Vordergrund des Interesses. Der 1. FC hat in Osterfeld eine schwere Hürde zu nehmen, hat aber Aussichten, den 2. Tabellenplatz zu halten. Weiter spielen: Elmar Alstaden — Fortuna Bottrop, SV Laer — 1. FC Styrum, SV Wesel — KBC Duisburg, Rhenania Bottrop — Glückauf Sterkrade.

Gruppe 2: Olympia Bocholt auf eigenem Platz gegen den Tabellenletzten SV Neuenkamp, das müßte an sich eine klare Angelegenheit für Bocholt sein. Wir warnen jedoch vor einer Unterschätzung des Gegners und weisen auf das Unentschieden der Neuenkamper am vergangenen Sonntag hin. Olympias Mannschaft wird alles herausholen und sollte sich auch die Punkte sichern. Weiter spielen: SV Wanheim — Viktoria Wehofen, Bottrop 11 — VfvB Ruhrort, Tura Duisburg — FC 08 Oberhausen, Concordia Lirich — VfR Alstaden, Meiderich 06 — SV Friedrichfeld.

Gruppe 3: Duisburg 48/99 — Schw.-W. Westende, SV Beeckerwerth — BV Osterfeld, Wacker Meiderich — Sterkrade-Nord, Dinslaken 09 — Rheingold Emmerich, Hamborn 90 — VfL Wedau, Polizei Duisburg — TuS Buschhausen.

1. Kreisklasse

Der Tabellenführer VfL Rhede muß reisen und hat bei Rot-Weiß Emmerich keinen leichten Stand. Ein Sieg wäre ein weiterer Schritt zur Gruppenmeisterschaft. — In Isselburg kreuzt Sportklub auf. Es wird schwer halten, aus Isselburg die Punkte zu holen. — Gleichwertige Mannschaften stehen sich mit SV Spellen und SV Rees gegenüber. — Bei Feldmark Wesel wird Emmerich 09 kaum über die Rolle des tapferen Verlierers hinauskommen. — Die Neulinge SV Hamminkeln und SV Haldern werden sich einen heftigen Kampf liefern, denn beide brauchen die Punkte zum Klassenverbleib. — Blau-Weiß Dingden kämpft gegen die Abstiegsgefahr und muß zum Erfolg gegen Millingen kommen. Die Fortunen werden aber keine willigen Punktlieferanten sein.

2. Kreisklasse

Schwer ist die Voraussage im Spiel SV Werth — SV Drevenack, in dem es ebenso heiß hergehen wird, wie im Spiel Rheinperle Bislich — Viktoria Wesel. — Fortuna Elten hat es schwer gegen die in guter Form befindlichen VfL-Bocholter. — Westfalia Anholt erwartet den alten Kontrahenten aus Suderwick. Gegen die in letzter Zeit zurückgefallenen Suderwicker könnte Anholt sein Punktkonto auffrischen. — Blau-Weiß Wesel dürfte den RSV Haffen-Mehr nicht zur Strecke bringen, und der SV Bienen wird gegen Brünen selbst auf eigenem Platz nicht viel ausrichten.

Turner im Dreistädtewettkampf

Am 13. Februar tragen die Bocholter Turner einen Dreistädtewettkampf aus. Die Turner von Rheydt, Rheinhausen und Bocholt stehen sich gegenüber. Bocholts Turnriege, die sich aus den bewährten Kräften des TV Bocholt und des TV „Phönix" Bocholt zusammensetzt, hat gute Siegesaussichten. Die Wettkämpfe beginnen bereits morgens um 10.30 Uhr im Filmtheater Kronenburg. Der Reinertrag wird dem Krankenhaus Bocholt für den Wiederaufbau zur Verfügung gestellt.

Schachklub Bocholt — Schachklub Rhade

Am Sonntagnachmittag tragen die Schachspieler die 2. Runde der Bezirksmeisterschaft aus. Bocholts A- und B-mannschaft treffen auf die starken Mannschaften von Rhade. Die Hängepartie aus dem Spiel gegen Hervest-Dorsten wird für Bocholt als gewonnen gewertet, so daß beide Mannschaften in der ersten Runde einen Sieg erspielt haben.

Noch einmal Tus Dorsten daheim

Auch am Sonntag werden die Rot-Weißen vor heimischem Publikum spielen können, und zwar stellt sich ihnen diesmal mit Viktoria Recklinghausen ein Gegner, der das Hinspiel mit 3:1 zu gewinnen vermochte und dessen Hauptstütze der halbrechts spielende bekannte Repräsentative Nowicki sein wird. Gelingt es der Borkener Hintermannschaft, diesen gefährlichen und schußkräftigen Halbstürmer zu halten, so dürfte der Recklinghäuser Fünferreihe viel an Durchschlagskraft genommen sein, so daß ein weiterer Punktegewinn der Einheimischen durchaus im Bereiche des Möglichen läge.

Die weiteren Spielpaarungen der Bezirksklasse Recklinghausen sind: VfL Suderwich — Langenbochum, Westfalia Scherlebeck — SV Marl, Vikt. Westerholt — Union Recklinghausen, TuS-VfB Waltrop — Germ. Datteln, Preußen Hochlarmark — TuS Haltern.

Kreisklasse Gruppe Borken-Dorsten

Um nicht ganz ins Hintertreffen zu gelangen, müßte Westfalia Gemen zumindest auf eigenem Platz über Westfalia Reisen siegreich bleiben, jedoch sind die Gäste sehr stark. Im Spiel Blau-Weiß Wulfen gegen Schwarz-Weiß Lembeck geht es um den Platz am Tabellenende. Ob Viktoria Heiden so stark sein wird, um Rot-Weiß Dorsten endlich zu stoppen, muß abgewartet werden. Die Ortsnachbarn TuS Velen und VfL Ramsdorf werden sicherlich gegenseitig nichts zu verschenken haben und dürften sich in einem erbitterten Kampf gegenüberstehen. Der Hervester SV müßte über SV Schermbeck zum Siege kommen können. FC Raesfeld wird den spielfreien Sonntag gebrauchen können.

Die Kreisklasse Gruppe Ahaus

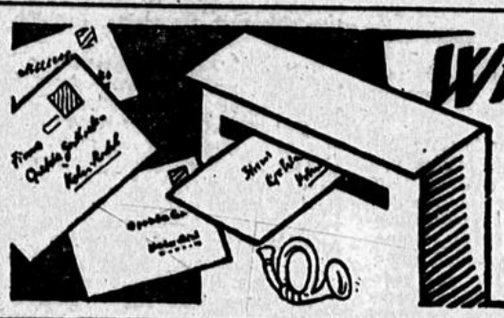
meldet das Spiel zwischen Adler Weseke und Rot-Weiß Nienborg, wobei die Adler-Leute auf dem Nienborger Gelände keinen leichten Stand haben werden, da die Platzherren als recht spielstark anzusehen sind und schon manche Ueberraschung zuwege gebracht haben.

32 Gewinne zu 5 692 DM

WN Köln. Folgende Quoten wurden bei der Westdeutschen Toto-GmbH. errechnet: Klasse I: Kein Gewinner, Klasse II: 32 Gewinne je 5092 DM, Klasse III: 308 Gewinne je 529 DM.

In Rheinland-Pfalz war bei Abgabe von 532 000 Wettscheinen in der 1. Klasse ebenfalls kein Gewinner zu verzeichnen. Dadurch erhöhten sich die Quoten im 2. und 3. Rang um den Betrag von 44 454 DM. Im 2. Rang gab es 27 Gewinne mit je 2469 DM, im 3. Rang 334 Gewinne mit je 193 DM.

In Württemberg-Baden brachte die Klasse I 6Gewinne mit je 18 550 DM, Klasse II 108 Gewinne mit je 1030 DM und Klasse III 1174 Gewinne mit je 94 DM.



Wir bitten unsere Opekta-Kundinnen

um Mitteilung ihrer Anschrift, weil wir in Kürze unsere neuen Opekta-Rezeptblätter versenden möchten. Auch die Kundinnen, die sich früher schon an unsere Opekta-Beratungsstelle gewandt haben, bitten wir, uns zu schreiben, da ein großer Teil der Anschriften durch die Ereignisse der letzten Jahre verloren gegangen ist.

Opekta-Gesellschaft m. b. H., Köln-Riehl



Statt Karten!
Ihre Verlobung geben bekannt
Magdalena Geburzky
geb. Böse
Hans Joachim Behrens
Düsseldorf, Jülicher Str. 34
Düsseldorf, Kavalleriepl. 58/60
z. Z. Borken, den 12. 2. 1949
Gaststätte Sicking,
Raesfelder Straße 6

Nach vierjähriger Ungewißheit, alle Nachforschungen blieben ergebnislos, erhielten wir jetzt von einem herzhaften Kameraden die Nachricht, daß mein lieber Mann, mein guter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel, der Obergefreite
Josef Kobensen
im Lager Segesa (am Weißen Meer) im Februar 1946 an der Ruhrkrankheit gestorben ist. Jetzt ist alle Hoffnung dahin, und wir müssen uns nur trösten auf ein Wiedersehen im Jenseits. Wir beugen uns Gottes Willen. In tiefer Trauer: Frau Gertrud Kobensen geb. Holtschlag, Töchterchen Ursula nebst Anverwandten. Bocholt, Sachsenstraße 67a, Krechting, Vardingholt, im Februar 1949. Das feierl. Seelenamt findet am Mittwoch, dem 16. Februar 1949 im Kloster vom Guten Hirten um 8.15 Uhr statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Für die Kranzspenden u. Beileidsbezeigungen beim Tode unserer lb. Mutter sagen wir allen Verwandten, Bekannten und dem Mütterverein unseren herzlichen Dank. Geschwister Möllenbeck, Rhedebrügge. Das Sechswochenseelenamt ist am Mittwoch, 16. 2. 49, 7.25 Uhr, in der Kapelle zu Rhedebrügge, wozu frdl. eingeladen wird.

Aerzte, Rechtsanwälte, freie Berufe

Ludw. Blumentrath, Bocholt i. W., Kreuzstr. 19, als Rechtsanwalt zugelassen, auch beim Landgericht Münster.

Stellenangebote

(männlich)

An der Oeffentlichen Mittelschule für Knaben in der Stadt Stadtlohn Krs. Ahaus ist zu Beginn d. Schuljahres 1949 die Stelle eines Mittelschullehrers mit der Lehrbefähigung in Mathematik und Physik zu besetzen. Katholische Bewerber, möglichst ledig, wollen ihre Bewerbunsunterlagen m. Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. pol. Fragebogen und Entlastungszeugnis bis spätestens 1. März 49 an den Stadtdirektor der Stadt Stadtlohn einreichen. Der kom. Stadtdirektor, gez. Winkelhaus.

Futterkalk-Vertreter
bei hoher Provision gesucht.
Otto Koch, GmbH.,
chem. u. pharm. Fabrik,
Mörlenbach, Odw.

40—50 Prozent Verdienst für jeden, der in Tütchen abgepackte Markensämereien an Geschäfte od. von Haus zu Haus verkauft. Interessenten melden sich unt. C 75 WN Coesfeld.

Suche zu Ostern einen kräftigen Schmiedelehrling (ohne Logis). Schmiedemeister Theod. Harde, Rhede, Bahnhofstr. 10.

15—17jähr. Junge für kl. Landwirtschaft z. 15. 3. od. 1. 4. gesucht. Angeb. an Frau Bierwald, Ramsdorf.

Hies. Junge v. 15—20 J. für Landwirtschaft gesucht. Schröer, Gemenwirthe 15.

TEROKAL klebt ideal

. . . . wie immer
an Samstagen und Sonntagen die Ausstellungen besichtigen im
Möbelhaus Terstegge
Bocholt, Osterstraße-Südmauer

Ein tücht. Gärtnergehilfe für Topfpflanzen und Landschaft u. ein Gärtnerlehrling sofort gesucht. Gärtnerei Westermann, Borken, am Friedhof.

Für anerkannten Bauernhof wird ein kath., jg. Mann zum Frühj. bei voll. Fam.-Anschl. und Gehalt ges. Näh. WN Borken.

Landmaschinengroßhdlg. sucht für das westl. Münsterland seriöse Vertreter. Näh. WN Borken.

Suche einen Malerlehrling, Kost u. Logis b. Meister. Michael Berg, Maler- u. Anstreichermstr., Barlo 131 bei Bocholt.

Benötige ab sof. mehrere Maurer. Dauerstellung gesichert. Baugeschäft August Vallee, Bocholt.

(weiblich)

Suche für sof. oder später ehrl., tücht., kath. Mädchen als Stütze der Hausfrau, Fam.-Anschl., frdl. Zimmer mit Heizung, guter Lohn u. Verpflegung werden geboten. Meld. an Felix Drochtert, Gartenbau u. Samenhandlung, Kirchhellen i. W., Ruf 275.

Suche zum 1. 3. oder später fleiß., gewissenhaftes Mädchen für alle Hausarbeiten, da mein jetziges nach fast 10jähr. Tätigkeit wegen Krankheit aus meinen Diensten ausscheiden muß. Vorstellung nach schriftl. Uebereink. Frau Hans Koetter, (22a) Heiligenhaus (Nähe Düsseldorf), Südring 54.

Gesucht wird nach Köln für besseren Haushalt (3 Kinder)
fleißige, ehrl. Hausangestellte
die selbständig alle vorkommenden Arbeiten erledigt. Kindermädchen ist vorhanden. Gute Bezahlung u. Verpflegung wird zugesichert. Angebote unter Angabe des frühesten Eintrittsmins und der Gehaltsansprüche sowie Referenzen u. Zeugnisabschr. erbeten unter KL 6167 an H.K. Mc CANN COMPANY MBH. Köln — Deichmannhaus.

Suche sofort in allem erfahrene, kath. Köchin, die vollkommen selbständig arbeiten kann, für landwirtsch., herrschaftl. Haushalt. Gehaltsanspr. u. Zeugnisse an B 212 WN Oelde.

Selbständ. Mädchen v. Geschäftshaushalt bei zwei Kindern ges. Frau Wilh. Heissen, Bocholt, Ravardistr. 8.

Suche zum 1. 4. 49 jüng., kath. Zweitmädchen f. mittl. Landw. u. Haushalt, das melken kann od. erlernen will. Lohn und gute Behandlung wird zugesichert. Wwe. Heinr. Jansen, Suderwick 4.

Tüchtiges Mädchen od. Witwe für halbe Tage als Stütze für meinen Geschäftshaushalt gesucht. Frau L. Geuting, Bocholt, Neustr. — Markt.

Aelteres, ehrliches, sauberes Mädchen zum 1. 3. für Geschäftshaushalt ges. Bäckerei Johann Mekking, Biemenhorst 160.

Kath. Mädchen f. Haus u. Landwirtschaft bei guter Behandlg. u. gutem Lohn u. auch ein Landw.-Gehilfe ges. Nottelmann-Döring, Borken, Feldmark.

Zwei Schwestern (Lehrerinen) suchen z. Führung ihres kl. Haush. in Ahlen mögl. sof. kath. Haushälterin. Näh. WN Borken.

Junges Zweitmädchen v. 16—18 J. f. bürgerl. Haushalt ges. Kochkenntnisse können sich angeeignet werden. Näh. WN Borken.

Halbtagsmädchen zu März od. April ges. Frau Fabrikant Alois Lück, Borken, Burloer Str. 43.

Zahnärztliche Helferin
Anlernling, zum 1. April für Praxis in Bocholt gesucht. Bewerbungen mit selbstgeschr. Lebensl. u. 2066 WN Bocholt.

Jg. Mädchen, das zu Hause schlafen kann, für Haus- u. Gartenarbeit ges. Kochen kann erlernt werden. Frau Franz Bresser, Borken, Neustraße.

Verkäufe

Fast neue Handwaschmaschine umständehalber preiswert abzugeben. Näh. WN Borken.

Wurf junger Pinscher, schwarzbr., zu verkaufen. Näh. WN Borken.

Neuer, weißer Küchenherd zu verkaufen. Näh WN Bocholt, Langenbergstr.

Heiratswünsche

Heirat! Einheirat! Frau Romba, Duisburg, Merkatorstr. 114, vermitt. indiv. seit 1930 glückl. Ehen m. bestem Erfolg. — Ausk. kostenlos. — Sprechz. tägl., auch sonntags, von 10—18 Uhr. — Filiale: Telgte i. W., Münstertor 18.

Suchdienst

Wir suchen den in Borken beheimateten Frontkameraden meines Sohnes, Reinhold Priehs, Fp.-Nr. 13 891, zuletzt bei d. Fernschreibstelle Orscha. Reinh. Priehs, Gelsenkirchen, Josefstr. 20.

Verloren - Gefunden

Zwei Schweine auf der Straße Rhede — Borken verloren. Wiederbringer erhält Belohnung. Näh. WN Rhede.

Spielschar Spork
Sonntag, den 13. Febr. 1949, im Saale Spork letzte Aufführung:
Der Herrgottswinkel
Volksstück aus dem Hochgebirge in 5 Akten von Wilh. Lenze. Beginn 17 Uhr, Eintritt 1 DM.

Thalia-Theater Bocholt
Von Freitag, 11. Februar, bis Donnerstag, 17. Febr. 1949:
„Gefundene Jahre"
Täglich 3.00, 5.30, 8.00 Uhr.

Filmtheater „Kronenburg", Bocholt
Von Freitag, 11. Februar, bis einschl. Do., 17. Febr. 1949:
„Der kupferne Berg".
Geöffnet wochentags ab 16 Uhr, sonntags ab 14 Uhr, letzte Abendvorstell. 20.30 Uhr.

Geschäftsanzeigen

Der neue Adressenkatalog für Handel, Industrie u. Wirtschaft kslt. durch Merkur, Einbeck 845.

Schuppenflechte heilbar durch Psoria-Creme 49a, Dose DM 4,50. Gratis: Bemerkensw. Anerkennungsschreiben. M. Göbel (13a) Burgkunstadt, Schließfach, Abt. Versand.

Hicoton ist seit 30 Jahren bestens bewährt gegen Bettnässen und ärztl. empfohlen! Preis DM 2,65. Zu haben in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München 2, Rosenstraße 6. Prosp. gratis.

Achtung!
Bauern, Landwirte u. Kleingärtner! Da ich erstklassigen, hochwertigen Samen (Hochzucht) erhalten habe, liefere ich im kommend. Frühjahr wieder Freilandgemüsepflanzen aller Art. Außerdem auch gelbe u. weiße Steckrübenpflanzen in allerbest., hochwertigen Sorten, sowie blaue Dippholzer dickstrünkige Futterkohlpflanzen. Verkaufe auch an Wiederverkäufer. Aufträge werden schon entgegengenommen. Heinrich Wilde, Telgte, Vechtrup 27, Freilandpflanzengroßanzucht.

Feinstkohle (Gries)
Auslesekoks (0—10, 6/12 mm)
Schlacke (0—30 mm, abgesiebt, ohne brennbare Stoffe).
Alles unbewirtschaftet
Wilh. Harbecke Tel. 41038
Mülheim-Ruhr-Saarn

Bin unter 668 an das Fernsprechamt angeschlossen
B. SIEVERDING
Geschäftsstelle der Westf. Prov.-Feuersozietät
BOCHOLT · Salierstr. 7

Flurplatten und **Wandplatten**
liefern in verschied. Farben
Rich. Knäbel und Sohn
Plattierungsgeschäft,
Bocholt, Münsterstraße 51/53,
Ruf 752.
Verlegen u. Ansetzen werden auf Wunsch mitübernommen und von geübten Plattenlegern ausgeführt.

Fahrzeuge!
Empfehle mich zur Lieferung von sämtlichen Fahrzeugen für Straßenverkehr und Landwirtschaft zu den billigsten Tagespreisen. Herstellung komplett. Fahrzeuge im eigenen Betrieb, gummi- und eisenbereift. Ferner liefere ich komplette Sand- und Warenbäume für Fabriken.
Hermann Langfeld
Fahrzeugbau
Bocholt, Ewaldstraße 6.

Trauerbriefe und Totenzettel
druckt in wenigen Stunden
J. Mergelsberg, Borken, Ruf 121.

Ihre ausgefallenen und ausrangierten Maschinen werden kurzfristig neuwertig repariert und instand gesetzt.
J. Steffen, Mechanik und Maschinenbau, Bocholt, Mühlenweg 25, Ecke Scheibenstraße.



Küchen
in schöner Auswahl
sofort ab Lager lieferbar.
Junker u. Welchering, Borken

Emaillierte Kesselöfen
eingetroffen.
Jos. Dankbar, Landmaschinen, Maria Veen (Kreis Borken)

Damen- u. Herrenhüte
in Haar
in allen Farben eingetroffen.
Umarbeitungen schnell u. gut.
Frau Bernhard Langela
Putzgeschäft, Ramsdorf.

TEROKAL klebt ideal

Autogenschläuche
Schweiß- und Schneidgeräte, Red.-Ventile, Manometer, Schweißer-Lederschürzen und -Handschuhe, -Brillen und -Schutzschilde.
Paul H. Stricker GmbH.
Münster, Rosenstr. 8, Ruf 2531

TEROKAL klebt ideal

Herrenhüte
Umpressen, Aufarbeiten
E. Heissen
Bocholt, Ravardistraße 8.

Reygers & Triep
Bocholt
seit 1924
Isolierungen
für Kälte- und Wärmeschutz durch geschulte Monteure.
Büro:
Ostwall 21 Fernruf 475

Bettfedern und **Inlett**
eingetroffen.
Bettenhaus Fisser
Bocholt, Nordstraße 64
Am Gymnasium
Moderne Bettfedernreinigungsanlage.

Fohlenfelle
kauft zu Höchstpreisen
Pelzhaus Heissen
Bocholt, Ravardistraße 8

Jetzt Samen kaufen!
Garten-, Feld- u. Wiesen-Sämereien
Kunstdünger
H. Gebing Nachf.
Bocholt . Königstraße 32

Vorzüglich und preiswert!
Kinderstärkemehl WEIZENIN
Das 250 g. Paket
DM. —.45

Schädlingsbekämpfungsschlauch sofort lieferbar.
Paul H. Stricker G. m. b. H.
MÜNSTER i. W., Rosenstr. 8, Ruf 2531





MARTIAL Strick-Modelle
Buntdruck - 32 Seiten DM 2.50
Bitte Preisliste verlangen
W. Winterberg (23) Marienhafe 8

Hämorrhoiden
sind heilbar, auch in schweren Fällen. „Rusmasal" Salbe und Zäpfchen, tausendfach bewährt, werden wieder in altbekannter Güte hergestellt und sind in allen Apotheken erhältlich. Prosp. ko-

Grippe, Influenza
Erkältungskrankheiten
mit Fieber und Benommenheit werden seit vielen Jahren, ebenso wie Nerven- und Muskelschmerzen, mit Romigal bekämpft. Über tausend schriftliche Erfolgsberichte von Ärzten! Frühzeitig genommen vermag Romigal einen Grippeanfall rasch zu unterbinden. Nehmen Sie bereits bei Grippegefahr vorbeugend täglich einige Romigal-Tabletten! Unschädlich, preiswert. 20 Tabletten M 1.— in allen Apotheken. Medanum Werk, München 8
Romigal-Tabletten!